

Thorner Zeitung

Begründet



anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr. Adr.: Ostdeut. — Fernsprecher Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: August Schach in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H. Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle

Nr. 278.

1904.

Sonnabend, 26. November

Für den Monat Dezember werden Abonnements auf die „Thorner Zeitung“ nebst „Täglichem Familienblatt“ und „Illustrierter Sonntagsbeilage“ von allen Postämtern, Briefträgern, Ausgabestellen und der Geschäftsstelle entgegengenommen.



Abgeordnetenhaus.

103. Sitzung vom 24. November, 11 Uhr. Das Haus ist schwach besetzt.

Am Ministerthale: Kommissare.

Zunächst wird ohne Debatte die Novelle zum Wohnungsgeldzuschuß-Gesetz definitiv in dritter Beratung angenommen.

Es folgt die Beratung des Antrags Douglas, durch den die Regierung erucht wird, eine Landeskommision für Volkswirtschaft zu schaffen. Mit zur Beratung stehen eine Anzahl von Petitionen, welche eine Landeskommision zur Bekämpfung des Alkoholismus fordern, andere Petitionen eruchen um eine Reform des Schankkonkurrenzwesens.

Die Kommission beantragt, die ersten Petitionen der Regierung als Material zu überweisen, die letzteren jedoch für ungeeignet zur Erörterung im Plenum zu erklären.

Abg. Douglas (freikons.) begründet seinen Antrag.

Abg. von Schenckendorff (nat.-lib.) meint, daß der Antrag zwar ein wenig weit gehe, trotzdem ständen seine Freunde ihm sympathisch gegenüber, da er einen großen sozialpolitischen Fortschritt darstelle.

Abg. von Boden schwung (b. k. Fr.) bittet, den Antrag an eine Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen.

Abg. Dr. Ruegenberg (friz.) schließt sich dem Antrag auf Kommissionsverweisung an, hoffentlich werde etwas Gutes dabei herauskommen.

Abg. Goldschmidt (freiz. Bp.) hält den Antrag für viel zu weitgehend. All die tausend Dinge könnten eine Kommission gar nicht erledigen. Vor allem müßte man den Ursachen der sozialen Not nachgehen. Die größte Not herrsche da, wo die Frau mit gewerbl. tätig sein müßte, man müßte daher die Männer in den Stand setzen, allein die Familie ernähren zu können.

Abg. Münsterberg (friz. Bp.) erklärt, daß er dem Antrag Douglas sympathisch gegenüberstehe und bereit sei, in der Kommission mitzuwirken.

Abg. Heckendorf (kons.) spricht seine volle Zustimmung zu dem Antrag aus, ebenso Abg. Fassbender (Zentrum).

Hierauf wird der Antrag Douglas mit den Petitionen an eine Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend Maßnahmen zur Regelung der Hochwasser-, Deich- und Vorflutverhältnisse an der oberen und mittleren Oder.

Nach § 1 hat zur Regelung der Hochwasser-, Deich- und Vorflutverhältnisse der Oberpräsident von Schlesien für die obere und mittlere Oder einen Plan aufzustellen. Die Kommission macht die Aufstellung dieses Planes von einem vorherigen Benehmen mit dem Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg abhängig und bestimmt, daß der Plan vor seiner Feststellung öffentlich aufgelegt werden oder in anderer Weise den Interessenten bekannt gemacht werden muß, die innerhalb vier Wochen Abänderungsanträge stellen können.

§ 1 wird angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes ohne Debatte.

Damit ist die zweite Lesung des Entwurfs beendet. Die Tagesordnung ist damit erledigt.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. (Dritte Lesung).



Die Regierung auf der Flucht vor den Kanalgegnern. In der Hauptversammlung des Vereins der Rheinschiffahrt-Interessenten, die am Mittwoch in Duisburg sich gegen die Einführung von Schiffahrtsabgaben auf den natürlichen Wasserstraßen und aus technischen und wirtschaftlichen Gründen gegen ein Schleppmonopol auf dem Rhein-Hannover-Kanal aussprach, berichtete Direktor Otto über den Empfang einer Abordnung des Vereins beim Eisenbahminister Budde. Der Minister erklärte, daß Schleppmonopol wie Flusschiffahrtsabgaben der Regierung aufgedrungen seien. Die Regierung habe diese Forderungen der Kanalgegnern angenommen, um die Kanalvorlage durchzubringen. Das bedeutet also eine völlige Kapitulation der Regierung vor den Kanalgegnern. Die preußische Regierung unterwirft sich aber nicht nur, sie will auch noch den Agrariern zuliebe das Deutsche Reich

Zur Verlobung des Großherzogs von Hessen.



Die Vermählung des Großherzogs von Hessen und seiner Braut, der Prinzessin Eleonore von Solms-Lich, wird voraussichtlich in der Mitte des Dezember stattfinden.

veranlassen, gegen das Ausland mit Zwangsmitteln vorzugehen. Nach dem Bericht des Direktors Otto hat der Minister Budde die Erhebung von Schiffahrtsabgaben als einen Akt ausgleichender Gerechtigkeit bezeichnet; was der arme Osten schon lange geleistet, müsse nunmehr auch der reiche Westen leisten. Auf Verhaltens Hollands auf Grund der Rheinschiffahrtsakte hat der Minister erwidert, daß Deutschland gegebenenfalls Zwangsmittel ergreifen werde. Gegenüber dieser im Sinne der Kanalgegner gegen das Ausland gerichteten Drohung des Kanalministers lohnt es, an eine im August 1899 für die Kanalgegner bestimmte Versicherung zu erinnern, daß die Macht des starken, geeinten, einem Willen gehorgenden Reiches für den Kanal mit voller Wucht eingesetzt werden solle. „Dafür werde ich stehen.“

Die Handelsvertragsverhandlungen mit Österreich nehmen, wie der „Magdb. Ztg.“ aus Berlin vom Mittwoch gemeldet wird, absolut keinen Fortgang. Sie scheinen auf dem toten Punkt angelangt zu sein. Vom gleichen Tage wird aus Wien gemeldet, daß eine für Mittwoch geplante gemeinsame Konferenz der österreichischen und ungarischen Minister mit dem Grafen Posadowsky auf Ende der Woche verschoben worden ist. Über Gerste und Malz ist noch immer keine Einigung erzielt, auch bei anderen Agrarprodukten sind noch erhebliche Differenzen.

Als Antwort auf die Hibernia-Vorlage hat das Hibernia-Konsortium am Mittwoch beschlossen, dem Besitz und den Rechten des Konsortiums eine juristische Form zu geben, welche die dauernde Konkurrenz der Aktien-Majorität (also über 30 Millionen Mark) sichern soll.

Der neuen Militärvorlage hat der Bundesrat am Donnerstag zugestimmt.

In Posen gewannen bei den am Donnerstag beendeten Stadtverordnetenwahlen die Deutschen drei Sitze.

„Es bleibt alles beim alten“. Fritz Reuter erzählt, daß die Gesetzgeber in Mecklenburg vor langer Zeit bei der Beratung über die Einführung einer Verfassung in Mecklenburg den Besluß faßten: es bleibt alles beim alten. An diesen Scherz erinnert der Besluß, den jüngst der mecklenburgische Landtag in Schwerin bei Beratung des Ruhegehalts der ritterschaftlichen Lehrer faßte. Dieser Besluß ging dahin: „Man lasse die Sache auf sich beruhen.“

Für alle künftigen Juristen beherzigenswert sind die von der Berliner Juristenfakultät aufgestellten Ratschläge für die Einrichtung des Rechtstudiums. Nach Ansicht der Fakultät gehört zur Ordnungsmäßigkeit des Rechtstudiums, daß mindestens achtzehn näher bezeichnete Vorlesungen und Übungen gehört werden. Erforderlich ist ferner, exegetische Vor-

sätze, sondern nur eine Ergänzung der wichtigen Tätigkeit der Auslandshandelskammern. Die Auslandskammern hätten schon Jahre hindurch sich aufs beste bewährt und verdienten deshalb, sowie weil sie Einrichtungen privater Initiative wären, besondere Beachtung. Es wurde deshalb eine Resolution der Regierung unterbreitet, daß angesichts der großen Wichtigkeit der Auslandskammern für den nationalen Handel in den künftigen Etat des Handelsministeriums ein größerer Posten für diesen Zweck eingesetzt werden sollte. In Deutschland aber hat man nicht lumpige 5000 Mark übrig für eine Auslandskammer, die sich bereits bewährt und dem heimischen Handel erprobliche Dienste geleistet hat. Trotzdem: Deutschland in der Welt voran!

Über das neue Versorgungsgesetz für Unteroffiziere und Gemeine berichtet die „Frei. Ztg.“: Für die in der Ableistung ihrer Dienstpflicht begriffenen Soldaten (Nichtkapitulanten) ist die Versorgung nur in Geld vorgesehen. Der Anspruch muß durch Einschränkung der Erwerbsfähigkeit um mindestens 10 Prozent infolge einer Dienstbeschädigung begründet sein. Der Rentenbemessung wird eine Vollrente von 540 Mark zugrunde gelegt, welche bei volliger Erwerbsunfähigkeit (100 Prozent) zuständig wird; von dieser Vollrente bemessen sich die Leitrenten je nach dem Grade der Erwerbsbeschränkung. Den Kapitulanten mit zwölfjähriger Dienstzeit steht die Wahl frei zwischen dem Zivilversorgungsschein, einer laufenden Geldentschädigung von 12 Mark monatlich oder einer einmaligen Abfindung von 1500 Mark. Für die vor einer zwölfjährigen Dienstzeit zum Ausscheiden gezwungenen Kapitulanten ist ein Wechsel in den Rentenzweig vorgesehen. Die Vollrenten der Kapitulanten entsprechen mit 900 Mark für Feldwebel, 720 Mark für Sergeanten und 600 Mark für Unteroffiziere, ebenso wie die Vollrente der Gemeinen denjenigen Pensionsbeträgen, welche durch das Kriegsinvalidengesetz im Jahre 1901 bei volliger Erwerbsfähigkeit als angemessen erachtet wurden sind. Die militärische Verstümmelungszulage ist beibehalten und auf 27 Mark monatlich erhöht.

In den Ausstand getreten sind Mittwoch die Angestellten der Elberfelder Schwebewahn, weil ein Angestellter, der wegen Gehaltsverweigerung entlassen worden war, nicht wieder eingestellt wurde. Einer der Ausständigen stellte auf dem Wall wegen Verteilung von Flugblättern verhaftet werden, zahlreiches Publikum nahm für ihn Partei gegen die Beamten und es kam zu einem Handgemenge, bei dem mehrere Personen verletzt wurden.

Faustrecht. Vor einigen Tagen brachte die Staatsbürgerzeitung gegen den Bräutigam der Janina Bärson, Karfunkelstein, und gegen Senna Hoy einen Artikel von ausgesuchter Pöbelhaftigkeit. Die beiden Angegriffenen suchten deshalb den verantwortlichen Redakteur des antisemitischen Blattes, Keil, in seiner Wohnung auf. Der alte Herr erklärte jedoch, daß er nur juristisch für den Artikel verantwortlich sei und sich überhaupt nicht mit den Tendenzen des Blattes identifizierte. Darauf begaben sich die beiden Herren in die Redaktion der Staatsbürgerzeitung, um zu ergründen, wer für den Artikel die Verantwortung trage. Sie verhandelten dort mit dem Reichstagsabgeordneten Bruhn, dem Verleger des Blattes, und den Redakteuren Kammer und Dahsel. Herr Bruhn erklärte, daß er die Verantwortung übernehme und forderte zu einer gerichtlichen Klage auf. Karfunkelstein erklärte jedoch, daß ein anständiger Mensch die Staatsbürgerzeitung nicht verklagen könne, und versetzte Herrn Bruhn einen Hieb mit einer Hundespeitsche. Bruhn entriß darauf dem Angreifer die Waffe. Es kam zu einem Hin und Her, bei dem die Peitsche zerbrach. Auf den Ruf Bruhns, daß die „Judenjungs“ ihn verprügeln wollten, eilte eine Menge Personal herbei. Diese Übermacht zwang dann die Herrn Karfunkelstein und Senna Hoy, den Kampfplatz den Antisemiten zu überlassen. So weit die Sachdarstellung, die sich in manchen Punkten von der tendenziösen Schilderung der Staatsbürgerzeitung unterscheidet. Wir begreifen, daß die Herren Karfunkelstein und

Senna Hoy über den gemeinen Artikel des antisemitischen Blattes aufs äußerste erregt waren. Trotzdem wird auch der schärfste politische Gegner des Antisemitenblatts den Überfall mit aller Entschiedenheit missbilligen müssen. Die Herrn Kurfürst und Senna Hoy haben dadurch sicherlich nicht sich, sondern nur dem Antisemitismus genützt.



Rußland.

Beschlüsse des Semtwo-Kongresses in Petersburg. Das Programm des während dreier Tage in der russischen Hauptstadt abgehaltenen inoffiziellen Semtwo-Kongresses, über dessen Verhandlungen wir schon berichtet haben, umfasste neun Punkte, die von sämtlichen Deputierten, mit Ausnahme von zweien, denen die Konsequenzen des inoffiziellen Kongresses unbehaglich zu werden schienen, unterzeichnet wurden. Das Programm soll dem Zaren unterbreitet werden. Der Inhalt der neun Thesen ist folgender:

1. Das unnormale bestehende Regime, die getrennten Ansichten von Gesellschaft und Regierung lassen kein Vertrauen zwischen beiden entstehen.

2. Die Abschaffung der Gesellschaft von der Teilnahme an den inneren Angelegenheiten der Staatsverwaltung und die Bevormundung des allgemeinen Lebens sind zu verwerfen.

3. Das bureaucratische Regime, welches die oberste Gewalt vom Volke trennt, schafft den Boden für administrative Willkür.

4. Eine regelfreie Entwicklung des Staates und Gesamtlebens ist nur möglich, wenn die Gesellschaft an der Verwaltung partizipieren darf.

5. Zur Belebung der Möglichkeit administrativer Willkür ist unbedingt erforderlich die Feststellung und Einführung von Lebensprinzipien, welche die Unantastbarkeit der Persönlichkeit wie des Privatlebens sichern. Niemand soll befugt sein, ohne die Genehmigung der unabhängigen Gerichtsgewalt jemand zur Verantwortung zu ziehen oder eine Beschränkung seiner Rechte vorzunehmen. Dazu ist unumgänglich nötig die Feststellung eines gesetzlichen Weges, der zur zivilen oder kriminellen Verantwortung jener Persönlichkeiten führt, die das Gesetz übertreten. Nur auf diese Weise ist gefährliches Handeln seitens der Verwaltungsbehörden zu sichern.

6. Zur vollen Entwicklung der Geisteskräfte des Volkes, zur altesten Behebung seiner Not und zum unstandlosen Ausdruck der allgemeinen Meinung ist unbedingt das freie Wort, Pressefreiheit, Versammlungs- und Verbindungsrecht nötig.

7. Die persönlichen, bürgerlichen wie politischen Rechte aller Bürger müssen gleich sein.

8. Die Selbstständigkeit der Gesellschaft ist Hauptbedingung einer regelmäßigen, erfolgreichen Entwicklung des politischen wie ökonomischen Lebens des Staates. Da die Mehrzahl der Bewohner dem Worte, "die Selbstständigkeit und Energie entwickelt wärde. Das ist aber nur möglich durch eine fundamentale Änderung der Verwaltung und der Gerichtsbarkeit.

9. Zur Sicherstellung einer regelrechten Entwicklung des Staats- wie Gesellschaftslebens ist unbedingt eine aktive Anteilnahme von Volksvertretern bei der Gesetzgebung notwendig, ebenso für die Besteitung des Reichsbudgets. Ferner ist eine Kontrolle der ausführenden Organe der Regierung notwendig.

Nach eingehender Durcharbeitung und Prüfung dieses Programms durch den Semtwo-Kongress wurde es von 101 Deputierten unterzeichnet.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Lage bei Mukden.

Von japanischer Seite wird wieder einmal eine neue Schlacht am Schaho angekündigt; Standard berichtet vom 23. aus Tokio: Meldungen der Blätter aus verschiedenen Teilen der Mandchurie stimmen überein, daß eine Schlacht wahrscheinlich zwischen dem Schaho und Hunho, unmittelbar bevorstehe. Was an dieser Behauptung Wahres ist, wird sich bald zeigen müssen; vorläufig sind nur einige Scharmüthen zu verzeichnen. Generalleutnant Sacharow meldet dem russischen Generalstab unter dem 22. d. M.:

Am 20. November besetzten unsere Freiwilligen um 4 Uhr früh die Bergkegel auf beiden Seiten des Schihailinpasses, 4 Meilen südlich vom Dorfe Tungau. Neun Freiwillige hatten später ein Gefecht mit Japanern, die sich unter Verlusten zurückzogen. — Am 21. November wurden Teile unserer Abteilungen, die am 20. November das Gefecht beim Dorfe Uitsutsi hatten, vom Feinde angegriffen. Der Angriff wurde zurückgeschlagen, die Japaner hatten bedeutende Verluste. Auf unserer Seite wurden 1 Offizier und 30 Mann verwundet und 10 Mann getötet. — Heute beschoss der Feind das Dorf Shapu mit Belagerungsgeschützen.

Am gleichen Tage ging beim japanischen Hauptquartier folgende Meldung ein:

Am Montag früh 6½ Uhr ging eine japanische Abteilung gegen Wetsuku nördlich von Hsientshang vor, griff einen russischen Lagerplatz an und besetzte ihn. Danach bedrängte eine feindliche Abteilung unsere linke Flanke und unsere hintersten Stellungen. Wir erhielten aber Verstärkungen und trieben den Feind um 9½ Uhr früh gegen Tschienholin zurück. Der Feind war etwa 600 Mann Infanterie, 300 Mann Kavallerie und 4 Geschütze stark. Er ließ 39 Tote zurück, auch machten wir sechs Gefangene. Wir hatten 29

Tote und Verwundete. Wir erbeuteten 38 Gewehre, sowie Schanzeug, Munition und anderes Material.

Die baltische Flotte auf der Fahrt.

Das russische Geschwader ist aus der Sudabucht gestern in Port Said eingetroffen. Für die Durchfahrt des Geschwaders durch den Suezkanal sind die peinlichsten Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die russischen Schiffe werden in Port Said von den anderen Schiffen im Hafen abgesondert und mit Patrouillenbooten umgeben werden. Man wird ihnen die Einnahme von Wasser und Fleisch erlauben. Ein Teil des englischen Mittelmeergeschwaders ist so nahe, daß es durch drahtlose Telegraphie mit dem vor Port Said liegenden englischen Kriegsschiffe in Verbindung treten kann. Man will wissen, daß japanische Agenten in Port Said tätig seien. Unbestätigte Gerüchte melden einen japanischen Kreuzer vor Aden.

Aus Bayonne verlautet, das russische Panzerschiff "Cuban" vervollständigte im dortigen Hafen den Bedarf an Lebensmitteln; der Kommandeur des "Cuban" erwarte einen Befehl aus Petersburg, ob er die dritte Division der baltischen Flotte abwarten solle.

Von Skagen gingen gestern nachmittag von dem russischen Ergänzungsgeschwader ein Torpedoboot und ein Hilfskreuzer, heute früh die übrigen Schiffe in See.

Russische Disziplinlosigkeit.

Das Reutersche Bureau meldet von gestern aus Kanea: Die russischen Seeleute, die von dem ersten Teile der baltischen Flotte zurückgeblieben sind, wurden in der Kaserne der russischen Okkupationstruppe untergebracht. Sie werden der Division der russischen Flotte mitgegeben werden, die am Freitag in Kanea erwartet wird.

Die Einwohner Kaneas sind entrüstet über das Verhalten der russischen Seeleute. Es wird berichtet, wenn sich Damen an den Fenstern zeigten, seien die Türen an den Häusern erbrochen worden. Die Angriffe mußten mit Gewalt abgeschlagen werden, in einigen Fällen seien die Damen geworfen gewesen, von der Straße in die Kirche zu flüchten. Die Abteilung der russischen Okkupationstruppe und Gendarmen seien vollständig machtlos, die betrunkenen russischen Seeleute in Ordnung zu halten.

Ein englischer Dampfer beschlagnahmt.

Daily Chronicle meldet vom 23. d. Mts. aus Schanghai: Der englische Dampfer "Tungshow" mit 30 000 Dosen Büchsenfleisch, von Schanghai nach Port Arthur unterwegs, ist am 23. d. Mts. von den Japanern abgefangen worden. Das Unternehmen ging von der Russisch-Chinesischen Bank aus, der es

Die Durchschmuggelung eines Torpedoboots, das in England für Rußland gekauft war, durch den Nordostseekanal soll einem Irlander gelungen. Der in Paris lebende Irlander Sinnet erzählt, daß der Londoner Reeder Narow ihm amfangs Oktober ein Torpedoboot für 25 000 Pf. Sterling verkauft. Durch die von Narow bewerkstelligte Maskierung gelang es, das Schiff, das fortan "Jacht Carolina" hieß, am 8. Oktober, 6¾ Uhr abends nach Cuxhaven, zwei Stunden später nach Kiel zu bringen. Der dortige Pilot erkannte die Täuschung. Seine zwei Begleiter verließen die Jacht, um in einer Jolle das Ufer zu erreichen. Ein Warnungsschuß wurde kurz darauf abgegeben, aber die "Carolina" fuhr mit 22 Knoten Geschwindigkeit und traf wohlbehalten in Libau ein. Sinnet erklärt, er sei bereit, ein solches Manöver nochmals auszuführen. Ob der Irlander nicht gesunken ist?

Die Todesanzeige als Anlage.

Die von uns veröffentlichte Todesanzeige des Grafen Albrecht Finckenstein anlässlich des Ablebens seiner Gemahlin Mary Auguste geb. Miss Nanson hat nicht geringes Aufsehen hervorgerufen. Bisher haben die Herren Bernhard von Puttkamer-Plauth und Kammerherr Elard von Oldenburg-Januschau, die vom Grafen Finckenstein beschuldigt wurden, nicht ohne Schuld an dem Tode der Gräfin zu sein, geschwiegen. Ein Mitarbeiter der Preußischen Korrespondenz hat jedoch Veranlassung genommen, den Grafen um nähere Mitteilungen über die von ihm berührten Verhältnisse und Verhältnisse zu bitten. Der Majoratsherr von Herzogswalde äußerte sich, wie folgt:

"Der Tod meiner Frau ist die Folge der rigorosen Maßregeln, die von den genannten Herren in bezug auf die Verwaltung meines Majorats durchgesetzt worden sind. Diese Maßregeln haben es mir unmöglich gemacht, rechtzeitig für eine angemessene Behandlung der Kranken Sorge zu tragen. Sie ist in Danzig an den Folgen der so notwendig gewordenen Operation dahingegangen. Meine Verwandten sind mir feindlich gesinnt, weil meine Frau bürgerlicher Herkunft war, und weil ich selbst politisch anders denke, als sie. Wie sie mein Gut unter Sequestration gebracht haben, ist bald erzählt.

Ich hatte in Leipzig Jura studiert und war dann Gardekurassier geworden, als ich das Majorat übernehmen mußte. Naturgemäß

hatte ich keine Ahnung, wie man ein Gut verwaltet. Puttkamer und Oldenburg versprachen mir Beistand, insbesondere die Beförderung eines tüchtigen Administrators. Inwieweit sie ihr Versprechen gehalten haben, ergibt sich daraus, daß der von ihnen gewählte Administrator das Gut vollständig verwirtschaften konnte. Ohne mein Vorwissen kontrahierte er Schulden in der Höhe von 30 000 Mark, auch wurden mein Bankkonto und mein Konto bei verschiedenen Betreidefirmen weit überzogen. Das zur Deckung der Verpflichtungen gesuchte Darlehen habe ich trotz aller Mühe, die ich mir gab, nicht aufstreben können; es blieb mir nur ein Ausweg: ich mußte mich an unsere Familienkasse wenden. Ich erhielt 54 000 Mark gegen Übertragung der Verwaltung — bis zur Tilgung der Schuld — auf die Kuratoren der Familienkasse. Puttkamer und Oldenburg wurden von den Kuratoren mit der Leitung des Gutes beauftragt.

Herr von Puttkamer hatte nun den dringenden Wunsch, den früheren Hauslehrer seiner Kinder als Verwalter einzusetzen. Ich widersprach, weil ich in der Verwirklichung dieser Absicht eine Verleihung unseres Darlehensvertrages sah und verlangte gleichzeitig eine Vertragsänderung, durch die für die Zukunft die Bestallung eines erstklassigen Administrators gesichert werden sollte. Herr von Oldenburg arbeitete nunmehr auf eine Sequestration des Gutes mit dem erwähnten Puttkamerischen Hauslehrer als Sequester hin. Diese Sequestration wurde von der Ostpreußischen Landschaft wiederholt abgelehnt. Da verschaffte sich Kammerherr von Oldenburg durch Mittel, die ich nicht kennzeichnen möchte, einen vollstreckbaren Schuldtitel und ließ Arrest auf das Gut legen.

Die Landschaft war nunmehr gesetzlich verpflichtet, zur Sequestration zu schreiten, und der Hauslehrer wurde wirklich Sequester. Unter seiner Verwaltung haben sich die Schulden in 5 Jahren um 60 Prozent vermehrt. Das sind die Tatsachen!"

Soweit Graf Finckenstein. Eine Darstellung der Verhältnisse von der Gegenseite wird vermutlich nicht länger auf sich warten lassen.



PROVINZIELLES

Briesen, 24. November. Eine Frau verbrann. In Fronau wurde vor einigen Tagen die fast vollständig verbrannte Leiche der betagten Arbeitersfrau Jarzenski noch brennend in der Wohnstube vorgefunden. Die Nachbarn hatten den aus der Stube dringenden eigenständlichen Rauch bemerkt, aber nichts mehr tun können. Die Verunglückte soll nachts auf einer Festfeier und daher nicht ganz nüchtern gewesen sein, als am Morgen beim Feuerzünden ihre Kleider in Brand gerieten.

Gohlshausen, 24. November. Hier ist die Gründung eines Flottenvereins erfolgt, dem 43 Damen und Herren beitreten.

Marienwerder, 21. Nov. Gestern abend ist hier ein Bürgerverein gegründet worden. Vielversprechend ist bis jetzt der neue Verein noch nicht, denn es waren kaum mehr als 40 Herren anwesend, von denen 25 dem Verein beigetreten sind.

Marienburg, 24. November. Von einem Mord wird aus Marienburg berichtet. Am vergangenen Sonnabend starb dort (Fleischergasse) ganz plötzlich die 35 Jahre alte Tischlerfrau Emilie Baumgarten. Tischler Baumgarten, der Ehemann, erließ darauf in der Zeitung eine Todesanzeige, wonach seine liebe Frau unvermutet aus dieser Zeitlichkeit abberufen worden sei. Die Beerdigung sollte am Mittwoch stattfinden. Da der Sarg mit der Leiche nicht zur festgesetzten Zeit auf dem Kirchhofe eintraf und allerlei Gerüchte in Baumgartens Nachbarschaft aufgetaucht waren, nahm sich die Polizei der Sache an. Man fand die bereits in Verwesung übergegangene Leiche in einem Laken eingehüllt in der aus einer einzigen kleinen Stube bestehenden Wohnung vor. Dieses Stübchen war gleichzeitig der Aufenthaltsort der Familienmitglieder (Ehemann und zwei Kinder). Fünf Tage und fünf Nächte hatten die Kinder die Stube mit der Toten teilen müssen. Einen Sarg hatte Baumann nicht bekommen können, weil er Geld nicht bezahlt; er hatte sich deshalb nicht weiter um die Leiche gekümmert. Die gerichtsarztliche Untersuchung ergab, daß die Frau jedenfalls erdrosselt worden ist. An der Gurgel befindet sich eine talergroße blauperlunterlaufene Druckstelle, die von einem Daumen hervorhängt.

Unter dem Verdacht des Gattenmordes ist der 41 Jahre alte Tischler Baumgarten auf Anordnung der Staatsanwaltschaft verhaftet worden. Er war dem Trunk ergeben und in letzter Zeit nur noch als Gelegenheitsarbeiter tätig.

Dirschau, 24. November. Ein Verbrechen ist in vergangener Nacht im Wartesaal 4. Klasse auf dem hiesigen Bahnhof verübt worden. Es ist bekanntlich solchen

Reisenden, welche mit Fahrkarten versehen sind, aber erst mit den Frühzügen weiterfahren können, gestattet, im Wartesaal zu übernachten. Der Saal wird, sobald die letzten Züge den Bahnhof verlassen haben, nach erfolgter Revision der Anwesenden geschlossen. In der Nacht zu gestern blieben in dem Raum drei Männer und eine Frauensperson, die als die Kellnerin Anna Fligge aus Königsberg festgestellt wurde. Etwa um 2 Uhr nachts versuchten die drei Männer an der Fligge mit Gewalt ein Verbrechen zu begehen, ließen aber, als das Mädchen laut um Hilfe schrie, davon ab und sprangen, da der Wirt und ein Wächter sogleich herbeieilten, durch das Fenster ins Freie. Dem Wirt und dem Wächter, welche sofort die Verfolgung der Täter energisch aufnahmen, gelang es, zwei der Männer festzuhalten, während der dritte entkam. Gestern früh wurden die Verhafteten in das Polizeigewahrsam eingeliefert. Sie geben an, die Schiffer Julius Nerenheim aus Danzig und Johann Koschinski aus Neuteich zu sein. Bei dem Ringen mit der Fligge ist dieser eine Uhr abhanden gekommen, die jedoch bei den Verhafteten nicht vorgefundene wurde. N. und K. sind geständig. Sie wurden nach ihrer polizeilichen Vernehmung in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Der, wie gestern gemeldet, bei Abbrucharbeiten verunglückte Arbeiter Owschenitzki aus Liebau ist im Johanniterkrankenhaus verstorben.

Danzig, 24. Nov. Eine freisinnige Wählerversammlung, an der über 400 Männer teilnahmen, beschloß am Mittwoch abend nach Vorträgen des Reichstagsabgeordneten Mommsen und des Landtagsabgeordneten Münsterberg eine entschiedene Kundgebung gegen das Schulkompromiß.

Danzig, 24. November. Die üblichen großen Ballfestlichkeiten im Oberpräsidium finden in diesem Winter am 5. Januar und 7. Februar statt. Über die Festlichkeiten beim kommandierenden General ist noch nichts bekannt, da die Gemahlin des Generals unpaßlich ist.

Putzig, 24. November. Vor gestern früh 3 Uhr ist das Insthaus des Rittergutsbesitzers Thymian-Tillau abgebrannt.

Ortelsburg, 24. November. Eingerissen auf dem Eis des großen Hauses sind am Dienstag nachmittag die beiden sechsjährigen Söhne der Arbeiter Kopania und Neuda aus Beutendorf. Erst nach 20 Minuten konnten die leblosen Knaben aus dem See geholt werden. Es gelang nur N. ins Leben zurückzurufen.

Schwarzort, 24. November. Am Montag trug hier die See eine verschlossene Tasche an den Strand, in der sich ein mit Bleistift beschriebener Zettel befand. Das Schreiben war in letischer Sprache abgefaßt und besagt etwa folgendes: "Wir werden nun auch zur Schlachtkbank vertrieben wie so viele vor uns. Warum denkt unser Kaiser Nikolaus denn nicht an die vielen Tausende armer Witwen und Waisen, die nach dem Tode ihrer Ernährer hilflos dem Elend preisgegeben sind? Er hat schon jetzt ungezählte Scharen dem Kriege geopfert, und noch immer ist es nicht genug. Nun sollen auch wir dorthin, wo der Kampf tobt und Männer einander morden, die sich nie gesehen und nie einander etwas zuleide getan haben. Soll denn das Würgen kein Ende nehmen? O Fischer, der du die Zeilen am Strand findest und liesest, gehende unsrer, der dem Tode Geweihten, in deinem Gebete vor Gott und flehe zum Allerhöchsten um baldigen Frieden." — Es scheint sich um den Notshrei eines kurländischen Matrosen der baltischen Flotte Russlands zu handeln.

Eydtkuhnen, 24. November. Der Kleinbesitzer Jakob aus Weywern, der zu einem benachbarten Bauern gehen wollte und die Gleise zu überqueren hatte, wurde vom heransausenden Petersburger Schnellzug kurz vor der Station erfaßt und getötet.

Bromberg, 24. November. Das Programm für den Besuch des Kaisers in Bromberg aus Anlaß des 200jährigen Regimentsjubiläums der Grenadiere zu Pferde hat dem Vernehmen nach mehrere Änderungen erfahren. Die Ankunft des Kaisers soll nicht erst am Nachmittag, sondern bereits um 11 Uhr vormittags am 16. Dezember erfolgen, und zwar wird der Kaiser von einer improvisierten und entsprechend hergerichteten Haltestelle in der Nähe des Bahnhüberganges an der Danzigerstraße den Einzug in Bromberg halten. Im Anschluß an den Einzug des Kaisers soll dann auf dem Weltzienplatz Parade abgehalten werden. Ungeändert bleiben die bereits mitgeteilten Bestimmungen über das Reiterfest, Frühstück im Offizierskasino des Grenadierregiments zu Pferde und Festmahl im Zivilkasino. — Gestern mittag fand bei dem Divisionskommandeur Generalleutnant Schulz eine Konferenz statt zur Beratung über verschiedene Maßnahmen aus Anlaß des Kaiserbesuchs. An der Konferenz nahmen teil Regierungspräsident Dr. von Guenther, Eisenbahndirektionspräsident Schulze-Nickel und Oberbürgermeister Knobloch. Im Zivilkasino tagte gestern nachmittag unter dem Vorsitz

des Regierungsrats Pohle der Vorstand des Kriegerbundes für den Regierungsbezirk Bromberg. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Beratung und Beschlusssfassung über die Spalierbildung und Parade der Kriegervereine aus Anlaß des Kaiserbesuchs.



Thorn, 25. November.

Der Kolonialverein Thorn eröffnete gestern abend mit einem "Kolonialfest" in den Gesellschaftsräumen des "Artushof" seine Winteraison. Die Veranstaltung, die zum besten der deutschen Farmer und Soldaten in Südwestafrika getroffen war, verlief in allen Teilen zu aller Zufriedenheit und dürfte einen erfreulichen Überschuß ergeben. Gleich nach 7 Uhr begannen die Vorführungen in Gegenwart der Spitzen der Zivil- und Militärbehörden. Die gesamte Generalität, die Kommandeure der hiesigen Regimenter, viele Offiziere, die Mitglieder des Magistrats, der Gerichte und der sonstigen staatlichen und städtischen Behörden waren erschienen, und ein reicher Damenflor gab dem Gewoge eine farbenprächtige Folie. Nach der Ouvertüre zur Oper "Martha" leitete ein schwungvoller Prolog die Feier ein, und nun reihte sich Vortrag an Vortrag. Alle mitwirkenden Damen und Herren der Gesellschaft, deren Namen einzeln aufzuführen uns unmöglich ist, waren mit voller Hingabe bei der Sache und gaben ihr Bestes zum Gelingen des Festes. Besonders erzielten die lebenden Bilder lebhafte Beifall, ebenso das Cello-Solo des Herrn Stabschöpoisten Böhm (Inf.-Regt. 176). Ein Einakter kam wirkungsvoll zur Aufführung. Die Aufführungen schlossen mit dem gemeinsamen Gefang des Liedes "Treue Liebe bis zum Grabe". Im Rokokosaal des Artushofes waren koloniale Kartenwerke, Jagdtrophäen und Erzeugnisse ausgestellt, die besonderes Interesse beanspruchten und von fast allen Teilnehmern eingehend in Augenschein genommen wurden. Die Erklärung des Herrn Leutnant Leutwein trug zum besseren Erfassen dieser eigenartigen Ausstellung wesentlich bei. Nach einer kurzen Pause, die zur Stärkung des leiblichen Menschen benutzt wurde, erklang man Göttin Terpsichore zur Herrscherin.

Berein zur Fürsorge für entlassene Gefangene. Die diesjährige Hauptversammlung des Vereins zur Fürsorge für entlassene Gefangene, die gestern nachmittag im Landgerichtsgebäude stattfand, wurde vom Herrn Ersten Staatsanwalt Zitzlaff eröffnet. Der Schriftführer, Herr Staatsanwalt Weißermeier, erstattete zuerst den Jahresbericht. Aus dem Geschäftsjahr 1903/04 ist zu erwähnen, daß die Mitgliederzahl des Vereins von 314 auf 321 gestiegen ist. Die Einnahmen betrugen 572,64 Mk., die sich aus Mitgliederbeiträgen, Zinsen und Überweisungen zusammensetzen, die Ausgaben 330,58 Mk. An Unterstützungen wurden 210 Mk. verausgabt, eine Summe, die sich auf 13 Unterstützungsgefaße verteilt. 19 Besuche waren im ganzen eingegangen, 6 mußten aus verschiedenen Gründen ab- oder dem Provinzialverband überwiesen werden. Als Vertrauenspersonen wurden Vereinsmitglieder in geeigneten Fällen hinzugezogen, so daß es auch im vergangenen Jahr wiederum gelang, für einige entlassene Gefangene Arbeit und Unterkommen zu besorgen. Der Jahresbericht schließt: "Wer Gelegenheit gehabt, sich zu überzeugen, welche Not in den Familien herrscht, wenn der Ernährer häufig eingezogen wird, der wird einsehen, wie notwendig das Bestehen des Vereins ist. Wir bitten daher die Mitglieder, dem Verein ihr Wohlwollen zu erhalten." Im Februar ist der Verein dem Verband zur Fürsorge für entlassene Gefangene in Hamburg beigetreten. Die Jahresrechnung fand die Genehmigung, und der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Die Frage des Herrn Pfarrer Jacob, warum im allgemeinen so wenig Besuch um Arbeitsgelegenheit eingegangen waren, beantwortete Herr Erster Staatsanwalt Zitzlaff dahin, daß entschieden die Arbeitsgelegenheit günstiger geworden sein müßte. Da Anträge nicht gestellt wurden, konnte die Versammlung geschlossen werden. Zu bedauern bleibt nur, daß die 321 Mitglieder des doch in sozialer Hinsicht so wichtigen Vereins der Hauptversammlung so wenig Interesse entgegenbringen, wie es der schwache Besuch der geistigen Versammlung dargetan hatte.

Im Ortsverein der Tischler und verwandten Berufe (Hirsch-Düncker) hielt gestern abend Herr Schumacher aus Berlin einen Vortrag über das Thema: "Der Wert der Berufsorganisation", in dem der Vortragende in sachlicher Weise die Lage des Arbeiters in der heutigen Zeit unter Zugrundelegung des Arbeitsverhältnisses, der Lebenshaltung und des Bildungsbetriebs schilderte. Besonders legte er sich für die Anerziehung der Intelligenz der Arbeiter, die nur aus sich herauskommen könne, ins Zeug. Schließlich

ging der Redner auf die soziale Lage der Tischler und der verwandten Berufe ein, die darlege, wie notwendig eine nicht einseitig ausgebildete Organisation wäre. Redner schloß mit dem Wunsche, daß alle dafür eintreten möchten, sich diesem Gedanken anzuschließen.

Die Sozialdemokraten oder vielmehr der Zentralverband der Tischler war mit groben Geschüßen aufgefahrt. Gleich nachdem der Referent geendet, kritisierten einige Mitglieder vom Zentralverband die Ausführungen des Referenten in einseitigster Weise, um möglichst viel Kapital für sich herauszuschlagen. In sachlicher Weise wehrte der Vortragende alle Angriffe ab. Die Versammlung war von etwa 60 Personen besucht.

Aus dem Theaterbureau. Sonnabend, abends 7½ Uhr gehen als 3. Vorstellung im Schiller-Zyklus: "Wallensteins Lager" und "Die Piccolomini" von Friedrich von Schiller in Szene. - Sonntag, den 27. November er, nachmittags 3 Uhr (zu halben Kassenpreisen) "Hofgärtner", Lustspiel in 4 Akten von Thilo v. Trotha, abends 7½ Uhr: "Unsere Don Juans", Gesangsposse mit neuen Couplets und Gesangseinlagen von Leon Treptow. Dirigent: Herr Theater-Kapellmeister Paul Diesch. - Orchester: Inf.-Regt. Nr. 176. - Dienstag, den 29. November: "Johannisfeuer", Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann. - In Vorbereitung: "Wallensteins Tod".

Zum besten des Diakonissenhauses veranstaltet am 6. Dezember der Diakonissenkrankenhausverein im hiesigen Stadttheater eine Theater-Vorstellung. Zur Aufführung gelangt u. a. eine einaktige Operette von Damen und Herren der Gesellschaft.

Arbeitsnachweis. In vielen Kreisen unserer Bevölkerung ist noch gar nicht bekannt, daß auch in Thorn, wie in vielen anderen Städten ein städtischer Arbeitsnachweis für ungelernte Arbeiter besteht. Das mag vielleicht daher röhren, daß kein Schild, keine Aushängetafel, keine Zeitungsannonce uns von der Existenz des städtischen Arbeitsnachweises kündet. Deshalb kann von einer Benutzung dieses unentgeltlichen Arbeitsnachweises auch keine Rede sein. Angebot von Arbeitskräften ist ja immer noch, aber auch ganz schwach, vorhanden; die Nachfrage nach Arbeitskräften hat aber seit Jahren ganz aufgehört. Man komme nur nicht mit der Aussrede, es liege in Thorn überhaupt kein Anlaß vor, den städtischen Arbeitsnachweis zu neuem Leben zurückzurufen, weil kein Angebot und keine Nachfrage vorhanden sei. Das liegt eben nur daran, weil nur wenige von der Existenz des Nachweises wissen. Darum möge man das im Verborgenen blühende Pflänzchen nur ans Licht stellen, dann wird es schon gedeihen. Die Verwaltung des Nachweises ist dem Einwohnermeldeamt im Rathaus übertragen.

Vom Gewerbegericht. In dem heute mittag stattgefundenen gewerbegerichtlichen Einigungstermin, den Herr Bürgermeister Stachowitz leitete, standen drei Sachen an. x. Deutsches Rotes Kreuz auf dem ostasiatischen Kriegshauplatz. Heute vormittag gingen mit dem 11,50 Uhr von hier abgehenden Zuge 20 beladene Güterwagen nach Alexandrowo ab, um von dort aus nach Irkutsk weiter befördert zu werden. Zur Begleitung waren zwei Transportführer in der Uniform der Roten Kreuz-Kolonne beigegeben. Die Wagen enthielten die Feldlazaret-Bedürfnisgegenstände pp, welche vom Zentral-Komitee des deutschen Roten Kreuzes für die im Felde stehende russische Armee gespendet worden sind.

Eine Hohlerin. Einer sauberen Gesellschaft ist unbekannt Polizei auf die Spur gekommen. Eine Haussuchung bei der Pfefferkuchenhändlerin Klara Poesch von hier hatte das gewünschte Ergebnis: man fand bei ihr einen Posten Schnittwaren und Wäsche im Werte von 449 Mk. aufgestapelt, die sie von einem Handlungsgesellen, der bei der Firma Strellnauer (Inhaber Herr H. Schmid) beschäftigt war, gekauft haben will. Über den gezahlten Betrag konnte die Poesch aber keine Auskunft geben. Da Herr H. Schmid sämtliche Waren aus seinem Geschäft stammend rekonnoisierte, hat man die P. im Verdacht der Hohlerin. Sie wurde deshalb in Haft genommen und die vorgefundene Gegenstände wurden von der Polizei beschlagnahmt. Der genannte Handlungsgeselle hat sich anscheinend rechtzeitig aus dem Staube gemacht, denn schon im März hat er sich von hier nach Dortmund abgemeldet, soll sich aber nach privaten Mitteilungen in Offenburg a. Rh. aufhalten.

Ein Ermittelter Dieb. Den am Sonntag abend in der Kantine des Hohenzollern-Parkes auf dem Schießplatz verübten Diebstahl hat der Gelegenheitsarbeiter N. vom Schießplatz verübt, der mit den Räumlichkeiten wohl vertraut war. Der Dieb besaß die Freiheit, die gestohlenen Zigaretten dem Kantinenwirt im Kaiserhof verkaufen zu wollen. N. sieht seiner Bestrafung entgegen.

Der Wasserstand der Weichsel ist von gestern auf heute von 1,02 Meter auf 0,98 Meter über Null gefallen.

Polizeibericht. Verhaftet wurden gestern drei Personen.

Meteorologisches. Temperatur +2, höchste Temperatur +2, niedrigste -0, Luftdruck 27. Wetter Regen. Wind Südost.

11. Holzverkehr auf der Weichsel bei Thorn. Die Holzeinfuhr auf der Weichsel aus Russland gestellte sich in der dritten Novemberwoche trotz der durch den mehrtagigen Eisgang eingetretene Störung noch recht lebhaft. Von 15. bis 22. November passierten die Grenze bei Schillino 45 Trachten mit 94 421 Stück Holzern, gegen 66 Trachten mit 129 322 Stück Holzern in der zweiten Novemberwoche.

Möcker, 25. November. y. Oeffentliche Polenversammlung. Herr Reichstagsabgeordneter J. Breiski hält am Sonntag, den 27. d. Mts., im Restaurant "Drei Linden" (Kaiser Friedrichstraße) eine öffentliche Versammlung zur Befreiung öffentlicher Angelegenheiten ab.

Der Winter naht.

Der Winter hat sich überall schnell eingestellt. So kommt aus Madrid die Meldung, daß dort plötzlich strenge Kälte eingetreten ist. Vor zwei Tagen waren die Verbindungen mit England durch Schneestürme zerstört, nun ist auch in Deutschland in vielen Gegenden reicher Schneefall eingetreten. Wir erhalten über diesen Witterungsumschlag folgende Telegramme:

München, 25. Nov. Der seit Mittwoch hier herrschende Schneefall, der während der Nacht zeitweise aussetzte, hat Donnerstag früh in verstärktem Maße wieder begonnen. Die Temperatur ist auf 2 Grad Minus gesunken.

München, 25. Nov. Infolge von Schneeverwehungen und Lawinenstürzen ist der Betrieb auf der Brennerbahnstrecke zwischen Gries und Brenner eingestellt worden.

München, 25. Nov. Infolge der Einstellung des Betriebes auf der Brenner-Bahn verkehren vorläufig die von München nach dem Brenner gehenden Schnellzüge nur bis Innsbruck und kehren dort um.

Innsbruck, 25. Nov. Seit 24 Stunden herrscht ununterbrochen Schneefall; der Verkehr auf den Lokbahnen ist unterbrochen, die Züge vom Brenner sind seit Mitternacht ausgeblieben. Der Telephonverkehr weist namhafte Störungen an, vom Brenner werden Lawinenstürze gemeldet; in der Stadt liegt der Schnee einer halben Meter hoch.

Stuttgart, 25. Nov. Gestern nacht ist hier der erste Schnee gefallen. Auch aus anderen Landesteilen sowie aus Karlsruhe und den Gegenden des Schwarzwaldes liegen Meldungen über Schneefall vor.

Breslau, 25. November. Seit Mittwoch abend herrscht hier ununterbrochener Schneefall.

NEUSTE NACHRICHTEN

Das Automobil als Beförderungsmittel.

Breslau, 25. November. Hier hat sich eine Automobilverkehrsgeellschaft als Gesellschaft mit beschränkter Haftung gebildet, der Mitglieder der kapitalkräftigsten Kreise angehören. Der Zweck der Gesellschaft ist, eine regere und bequemere Verbindung Breslaus mit den Vororten herzustellen. Als Anfang übernimmt die Gesellschaft den zwischen der Oberpostdirektion Breslau und dem Freiherrn v. Ploch bestehenden Vertrag, nach dem die Oberpostdirektion die Beförderung der täglichen Post- und Paketsendungen zwischen Breslau und Kłodzko (Kloden) einer einzurichtenden Automobilverbindung überträgt, die am 1. Mai 1905 eröffnet werden soll. Der Geschäftsführer der Gesellschaft ist Freiherr v. Ploch. Die Einführung weiterer Strecken und die Ausgestaltung des Unternehmens sind vorgesehen.

Die Ersatzwahl in Schwerin-Wismar.

Schwerin, 25. November. Bis 9 Uhr heute vormittag waren gezählt für Dade (konf.) 6998, für Büsing (natl.) 7037, für Untrick 10550 Stimmen, fünf Orte fehlten noch, es ist also noch nicht bestimmt, ob Dade oder Büsing in die Stichwahl mit Untrick kommt.

Demonstrierende Schüler.

Paris, 25. November. Mehrere Schüler des Lyceums Condorcet begaben sich gestern nachmittag zur Statue der Jeanne d'Arc in der Rue Rivoli, um gegen einen ihrer Lehrer, der von der Jeanne d'Arc in ungebührlicher Weise gesprochen haben soll, eine Kundgebung zu veranstalten. An ihrer Spitze befand sich der Deputierte Roger-Ballu. Die Polizei zerstreute die Demonstranten und verhaftete später mehrere, die sich weigerten, den Platz zu verlassen. Ein Teil der Schüler zog alsdann vor die Straßburg-Statue, wo neuerliche Verhaftungen vorgenommen wurden. Man glaubt nicht, daß die Verhaftungen aufrecht erhalten werden.

Beendeter Ausstand.

Brest, 24. November. 2000 Ausständige, die nachmittags eine Versammlung abhielten, beschlossen mit großer Mehrheit, die Arbeit morgen wieder aufzunehmen.

Die russische Ersatzflotte.

Skagen, 25. November. Die russischen Kreuzer Oleg und Izmud, ein Hilfskreuzer und ein Torpedojäger haben gegen 7 Uhr abends die Skagenbucht verlassen und Skagen westwärts gehend passiert.

Die baltische Flotte im Suezkanal.

Port Said, 25. November. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Heute mittag tauchten der russische Admiral Fölkersahm und der Kommandant des englischen Kreuzers "Furious" Besuch aus. Die russischen Torpedobootszerstörer nahmen Kohlen über von den neben ihnen liegenden Transportschiffen; sie werden morgen in den Kanal einlaufen, eine Stunde nach ihnen die übrigen russischen Schiffe. Admiral Fölkersahm bestätigte die Meldung von groben Ausschreitungen russischer Seeleute in Kreta; er erklärt, die einzige Ruhestörung sei dadurch entstanden, daß einige betrunkenen Seeleute an Bord ihrer Schiffe gebracht werden mußten; niemand sei getötet oder verwundet oder desertiert.

Die Fahrt des baltischen Geschwaders.

Port Said, 24. November. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die russischen Schlachtschiffe Sissoi Weliki und Navarin, die Kreuzer Zemcen, Swetlana und Almas sowie 7 Torpedobootszerstörer und 9 Transportschiffe sind, wie gemeldet, gestern früh 8 Uhr hier eingetroffen. Bei ihrem Einlaufen wurde der übliche Salut ausgetauscht. Die Kapellen der russischen Schiffe spielten die britische Nationalhymne, da der britische Kreuzer "Furious" im Hafen lag. Die Schiffe werden 3000 Tonnen frisches Wasser und frische Proviantvorräte sowie Heu für das Schlachtwieb an Bord nehmen. Kohlen sind nicht bestellt. Man schenkt hier der Tatsache Aufmerksamkeit, daß drei Jachten, welche die Namen Florentina, Catharina und Emerald tragen, vor kurzem in der Richtung nach Suez durch den Kanal liefen. Nach dem Jachtreisregister gehört die Florentina dem Grafen P. Vitali; der Eigentümer der Catharina ist nicht angegeben; Emerald dürfte die Turbinenacht sein, welche dem Parlamentsmitglied Christopher Turney gehört.

HANDELSTEIL

Wien, 25. November	Tanda fest	124. Nov.
Privatdiskont	33/4	33/8
Österreichische Banknoten	84,95	85,-
Russisch	216,30	216,55
Wechsel auf Warschau	-	-
3 1/2 p. Reichsanl. unk. 1905	101,40	101,40
3 p. unk.	89,40	89,50
3 1/2 p. Preuß. Konsuls 1905	101,40	101,30
3 p. unk.	89,50	89,40
4 p. Thurner Stadtanleihe	102,80	102,80
3 1/2 p. unk.	99,-	98,75
3 1/2 p. Wpr. Neulandsch. 11 Pf. unk.	98,40	98,40
3 p. unk.	87,30	87,10
4 p. Rum. Anl. von 1894	86,90	86,80
4 p. Russ. unif. St.-R. unk.	91,50	91,90
4 1/2 p. Poln. Pfandbr.	94,40	94,40
Gr. Berl. Straßenbahn	191,10	191,80
Deutsch. Bank	235,70	235,20
Diskonto-Kom.-Gef.	192,80	193,-
Nordd. Kredit-Anstalt	115,60	115,-
Allg. Elekt.-A.-Gef.	229,-	229,25
Bochumer Gußstahl	229,-	228,-
Harpener Bergbau	217,60	217,60
Hibernia	-	-
Laurahütte	259,50	257,-
Weizen: Ioko Newyork	-	119 1/2
" Dezember	179,25	178,25
" Mai	183,25	182,50
" Juli	183,75	183,-
Roggen: Dezember	143,-	142,75
" Mai	148,50	148,-
" Juli	148,75	148,50
Spiritus: loco m. 70 V. St.	-	-
Wechsel-Diskont 5 p. B., Lomard-Zinsfuß 6 p. B.	-	-

Kling-ling-ling die Schul'

geht an, und nun beginnen aufs neue die Sorgen der Eltern um die Gesundheit ihrer Kinder. Rauhe

Stürme, feuchte Luft greifen die Atmungsorgane mehr

wie sonst an, es entstehen Halskrankheiten, Husten und noch

schwerere Erkrankungen

Zum Eintritt per 1. Januar wird ein

erster Verkäufer

Heute wurde uns ein Sohn geboren.

Thorn, d. 25. Novbr. 1904.

Lehrer Erdtmann und Frau Margarete geb. Supperz.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Heinrich Cohn in Thorn wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 6. Oktober 1904 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluss von denselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 23. Novbr. 1904.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am 28. d. Mts. von nachmittags 3 Uhr bis abends 8 Uhr findet eine Spülung des Wasserleitungsrohrnethes statt.

Die Bürgerschaft wird ersucht, sich rechtzeitig mit dem nötigen Wasser vorrat zu versehen.

Zur Verhinderung von Verschlammung der Hausleitungen ist das Schließen der Haupthähne erforderlich.

Mocker, den 25. November 1904.
Die Wasserwerksverwaltung.

Eine angesehene Brauerei sucht für den Reg.-Bez. Bromberg einen regen und energischen

Reisenden,

der beiden Landessprachen mächtig und in der Restaurateur- und Verleger-Kundenschaft eingeführt ist. Hohes Einkommen. Öfferten unter G. H. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Lehrlinge

stellt ein
Bäckermeister H. Becker,
Culmer Thaussee 44.

Für seines Hauses zweites Mädchen
(auch geeign. Frau) gew. Näh. Ztg.

Ich beschaffe

Hypotheken-Kapital
und bringe solches für Geld-
geberkostenfrei unter.
L. Simonsohn.

Kapitalien, Darlehen, Diskont,
Finanzierung, Industrie, Hotel-
Beteiligung, Hypotheken u. d. durch
Wiener, Berlin, Wilhelmstraße 20.

Selddarlehne!

für jederm. 100 Mk. aufw. Diskret
reell. Koulante Beding. Hypotheken
jed. Höhe durch Bureau "Fortuna",
Königsberg 1. Pr., Französische
Straße 7. Rückporto.

Geldsuchenden sende ich auf
Verlang. grat.
und franko Prospekt.
Bruno Lumm, Berlin WS. 11.

Wie Dr. med. Hair vom

Asthma
sich selbst und viele hunderte Pa-
tienten heilt, lehrt unentgegnet. dessen
Schrift. Contag & Co., Leipzig.

Grosse Auswahl
in Handarbeiten
zu

Fest - Geschenken
geeignet bei

A. Petersilge,
Tapisseriewaren - Geschäft,
Schloßstr. 9. ~ Schloßstr. 9.
(Schützenhaus.)

Gelegenheitskauf!
Ansichtspostkarten, Liebeskarten,
Kunstpostkarten, Gratulationskar-
ten usw. (passende Gelegenheit für
Wieder - Verkäufer) offeriert zu
staunend billigen Preisen

Kuss, Schillerstraße 28.
Coppernikusstr. 22.

Ein elegantes Pianino
neuester Konstruktion, steht billig zum
Verkauf. Fritz Ulmer, Lindenstr.

gesucht, welcher der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist. Es wird nur auf eine allerste Kraft reagiert, und müssen Bewerber in großen Häusern tätig gewesen sein und die Artikel Leinen- und Baumwollwaren, Damenwäsche, Trikotagen etc. genau kennen. Öfferten mit Photographie, Zeugnisschriften und Gehaltsansprüchen unter Chiffre L. 572 Haasenstein & Vogler A.-G. Breslau erbeten.

Mocca - Mischung,

hervorragende Qualität,
in stets frischer Röstung per Pfund 1,20 Mk. empfiehlt

B. Wegner & Co.

Brücke 25.

Erste und älteste Kaffee-Rösterei und Pressehefe-
niederlage am Platz (gegr. 1863.)

Für Zahneidende Sprechstunden von 9 bis 6 Uhr. Th. Paprocki, Culmerstr. 1.

Günstige Gelegenheit zu Weihnachts-Einkäufen

Verkaufe von jetzt ab die
Reitbelfände meines Möbellagers
zu billigsten Preisen.

G. Löschmann.

Haarausfall!

Haarfall!

Haarspalte!

Immer und immer wieder

greift man zu dem einfachsten, unschädlichsten, alt- und viel-
erprobten

Käusner's Brennesselspiritus

p. Flasche Mk. 0,75 u. Mk. 1,50, ächt mit dem Wendesteiner
Kirchel. Kräftigt den Haarwoden, reinigt von Schuppen,
verhüttet den Haarausfall, befördert bei täglichen Gebrauche
ungeheim das Wachstum der Haare. Alpina-Seife à 50 Pf.
bei Friseur Ed. Lannoch.

Sie kaufen nirgends billiger und besser!



1/2 Jahr zur Probe.
versende ich, um Jeden von der Vorzüglich-
keit u. Billigkeit meiner Instrumente
zu überzeugen, nur gegen Nachnahme
meiner weitsichtigen, als bes. Spezialität
leicht spielenden u. sehr stark gebauten

Konzert-Zugharmonikas

mit 10 Tasten, 4 Register, 2 Doppel-
klaviere, mit langen Bassklappen, keine
Knöpfe, 3-teilige starke Doppelklaviere mit
Eckenschaltern, 2 Zuhältern. Offene mit
Nickerstab umgelegte Klavarien, deshalb
sehr laut schallend. Orgelton, Musik
wirkt, 2-chörig mit 50 Stimmen u. grossartiger
Bassbegleitung. Größe 35 cm.
Ein solches Prachtinstrument kostet nur
4½ Mk., 3-chörig mit 6 Registern 70
90 Stimmen nur 7½ Mk., 6-chörig mit
6 Registern 100 Mk. Kosten obige

Instrumente 2-chörig nur 5½ Mk., 3-chörig nur 7½ Mk., 4-chörig
ca 9½ Mk., 6-chörig nur 15 Mk., 2-chörig mit 21 Tasten, 4 Bassen
nur 12 Mk. Mit Glockenspiel 30 Pf. mehr. Für Harmonikas mit
Stahlstimmen, garantiert, Risiko.

Bevor Sie bei der Konkurrenz
musikinstrumente, Uhren, Unrketten, Gold-, Leder-, Stahlwaren
usw. kaufen, verlangen Sie erst gratis meinen Hauptkatalog mit
grossartigen Neuerungen. Man bestelle nur bei

• Robert Husberg, Neuenrade 259, Westfalen.

Herrn!

Lahr's Santalol

0,15. Ravaharz 0,1 jede Kapsel.
Echt nur in 3-ckigen Packeten.

Preis 3 Mt.
Wirkt vorzügl. u. schmerzlindend b.
Blasen- u. Harnleiden (Ausfluss).
Kein Magenbeschwerden
od. Nierenentzündung,
wieb Santal u. Sandelölf
oft beobachtet wird.

Alleiniger Fabrikant:
ELAHR
Würzburg

Kohlen,

beste Marken, empfiehlt
Gustav Ackermann,
Mellienstraße 3.

Altes Gold und Silber

kaufst zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldarbeiter,
Brücke 14, 2



Eine hochtragende Kuh
steht zum Verkauf
O. Zittlau,
Gr. Nessau.

Echte Bernhardiner

Hund und Hündin, 1½ Jahr alt,
gutmütig, wachsam u. hübsch; einen
davon nach Wahl, preiswert zu ver-
kaufen in Birkenau bei Tauer Wpr.

Sarbtübel

aus Eisenblech mit Deckeln, vorzügl.
lich geeignet zu Gemüseimern,
billig zu verkaufen.

Thorner Zeitung
Seglerstraße 11.

Mittwoch, den 30. November 1904:

Wohltätigkeitskonzert

im Stadttheater

zum besten der Herren der Stadt

veranstaltet vom

Männergesangverein "Liederkrantz" unter Mitwirkung der Oratoriensängerin Frau Albrecht-Thorn, des Opernsängers Herrn H. Hielscher-Breslau, des Opernsängers Herrn P. Schilf-Posen, des Herrn Otto Doering-Thorn und der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 61 unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Hietzold.

Programm.

(Musik).

1. Einzug der Gäste auf der Wartburg R. Wagner.
2. Ouverture z. Op. "Mignon" Thomas.
3. Von "Glück bis Wagner", Chronolog.-Potpourri Schreiner.

Pause.

Columbus.

Dramatische Kantate von Julie Hallervorden,

für

Solostimmen, Männerchor u. Orchester komp. von Albert Schröder.

Personen:

Columbus, (Bariton) gefangen von Herrn H. Hielscher.
Diego, dessen Knappe, (Sopran) gefangen von Frau Albrecht.

Ein Priester, (Bass) gefangen von Herrn P. Schilf.

Der Steuermann, (Tenor) gefangen von Herrn O. Doering.

Chor des Schiffsvolks Männerchor.

1. Chor. Ruhige Fahrt.
2. Empörungsszene. Rezitativ (Priester), Chor.
3. Rezitativ undarie. (Columbus).
4. Chor. Rezitativ (Columbus und Priester), Quartett (Columbus, Diego, Priester, Steuermann).
5. Chor.
6. Intermezzo, Kavatine (Diego).

Pause.

7. Sturm (Steuermann, Chor, Diego, Columbus).

8. Arie (Columbus).

9. Rezitativ (Diego), Chor.

10. Finale (Steuermann, Diego, Columbus, Chor).

Ende 10¼ Uhr.

Billetverkauf: Der Vorverkauf findet vom 25. d. Mts. an der Theaterkasse statt.

Preise der Plätze: Logen sitz 3 Mk., 1. Rang-Balkon 2,50 Mk., Parquet (1.-12. Reihe) 2 Mk., 2. Rang 1 Mk., Stehplatz 50 Pf.

Anfang 8 Uhr.

Billetverkauf:

Der Vorverkauf findet vom 25. d. Mts. an der Theaterkasse statt.

Preise der Plätze:

Logen sitz 3 Mk., 1. Rang-Balkon 2,50 Mk.,

Parquet (1.-12. Reihe) 2 Mk., 2. Rang 1 Mk., Stehplatz 50 Pf.

Ende 10¼ Uhr.

Billetverkauf:

Der Vorverkauf findet vom 25. d. Mts. an der Theaterkasse statt.

Preise der Plätze:

Logen sitz 3 Mk., 1. Rang-Balkon 2,50 Mk.,

Parquet (1.-12. Reihe) 2 Mk., 2. Rang 1 Mk., Stehplatz 50 Pf.

Ende 10¼ Uhr.

Billetverkauf:

Der Vorverkauf findet vom 25. d. Mts. an der Theaterkasse statt.

Preise der Plätze:

Logen sitz 3 Mk., 1. Rang-Balkon 2,50 Mk.,

Parquet (1.-12. Reihe) 2 Mk., 2. Rang 1 Mk., Stehplatz 50 Pf.

Ende 10¼ Uhr.

Billetverkauf:

Der Vorverkauf findet vom 25. d. Mts. an der Theaterkasse statt.

Preise der Plätze:

Logen sitz 3 Mk., 1. Rang-Balkon 2,50 Mk.,

Parquet (1.-12. Reihe) 2 Mk., 2. Rang 1 Mk., Stehplatz 50 Pf.

Ende 10¼ Uhr.

Billetverkauf:

Der Vorverkauf findet vom 25. d. Mts. an der Theaterkasse statt.

Preise der Plätze:

Logen sitz 3 Mk., 1. Rang-Balkon 2,50 Mk.,

Parquet (1.-12. Reihe) 2 Mk., 2. Rang 1 Mk., Stehplatz 50 Pf.

Ende 10¼ Uhr.

Billetverkauf:

Der Vorverkauf findet vom 25. d. Mts. an der Theaterkasse statt.



Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Frühlingsrausch.

Originalroman von Paul Bläß.

(4. Fortsetzung.)

„Sie kennen doch Gura, nicht wahr?“ unterbrach die Rätin endlich die Stille.

„Leider nein,“ entgegnete er.

„O, dann werden Sie einen großen Genuss haben, vorausgesetzt, daß er gut disponiert ist. Er ist nämlich ein alter Mann. Ist er aber bei Stimme, dann ist er nahezu unvergleichlich großartig.“

„Ich las an der Säule, daß er fast nur Lieder und Balladen von Doeve singt,“ fügte er ein.

Sie nickte: „Ja, Doeve singt er mit Vorliebe. Und ich kenne keinen, der ihn darin erreicht.“

„Ich liebe die Doeveschen Sachen auch,“ sagte er.

„O, und ich erst!“ rief sie begeistert. „Ich spiele fast alles von ihm! Wenn Sie nächstens wieder zu mir kommen, dann spiele ich Ihnen etwas vor! Was haben Sie am liebsten?“

„Archibald Douglas,“ sagte er, „den singe ich sogar.“

„Das erfahre ich erst jetzt?“ freudig blickte sie ihn an, „das ist ja wundervoll, nun können wir ja zusammen auch musizieren! O, das wird ja köstlich! Aber nun müssen Sie auch Wort halten und recht bald kommen!“

„Wenn ich Ihnen nicht beschwerlich falle, — sehr gern, gnädige Frau.“

„Also gut, morgen schon! Hand darauf!“ Und mit frohem Gesicht reichte sie ihm ihre Hand, die er an seine Lippen zog und mit Zuneigung küßte.

„Morgen,“ sagte er dann in stiller Glückseligkeit.

Der Wagen hielt. Man war vor dem Konzertsaal.

Als sie mit ihm den Saal betrat, waren fast alle Plätze schon besetzt, so daß man Mühe hatte, zu den Stühlen zu gelangen.

Aber sie hatten noch nicht ihre Plätze erreicht, als sie von einem kleinen Aerger geplagt wurde.

Da hinten saß Graf Schmettow — und wahrhaftig, dicht neben ihren Stühlen! Das war aber toll! Also hatte er heimlich für sich ein Billet mitbesorgt, — und sicherlich doch nur, um sie zu kontrollieren!

Sie war wütend. Wie hatte sie sich auf diesen Abend gefreut! Und nun der Aufpasser da an der Seite! Gräßlich!

Außerdem aber verriet sie mit keiner Miene, was sie im Inneren so arg erregte.

Mit der gewohnten Liebenswürdigkeit begrüßte man sich. Nur der Graf schmunzelte verstohlen.

„Ich habe gar nicht gewußt, lieber Graf, daß Sie auch für Musik schwärmen,“ sagte sie lächelnd zwar, aber doch mit ganz leiser Ironie.

Und eben so lächelnd erwiderte er:

„Ja, ja, meine Gnädigste, ich habe eben außer den Sport-Interessen auch noch Sinn für manches Andere.“

Sie fühlte den leisen Hieb, entgegnete aber nichts, da der Konzertgeber mit dem Begleiter auf dem Podium erschien, und lauter Beifall ertönte, an dem auch sie sich rege beteiligte.

Das Konzert begann. Und Gura war prächtig bei Stimme. Gleich das erste Lied weckte einen Jubelsturm.

(Nachdruck verboten.)

„Sehen Sie nur mal, wie alt der Mann aussieht,“ flüsterte sie Meinhold zu, indem sie ihm das Opernglas reichte.

Er sah hin zu dem Sänger, nickte und gab ihr dann das Glas zurück, wobei er leise sagte:

„Ich halte ihn für einen Sechsziger. Aber wenn man ihn nur hört, traut man ihm die Jahre nicht zu. Er singt herrlich, und sein Vortrag ist unerreicht schön.“

Das zweite Lied begann — „Der Nörd“.

Atemlose Stille herrschte. Und als der Gesang beendet war, brauste ein Orkan des Beifalls durch den vollen Saal.

Und so nun Lied auf Lied, immer in der gleichen vollen Weise, und immer vom brausenden Beifallsjubel begrüßt.

Am Schluß des ersten Teils gab er Schuberts „Lindenbaum“ zu.

Wunderherrlich sang er dies einzige schöne Lied, das mit seinen innigen, schlichten Tönen alle Tiefen des Herzens aufrüttelt.

Und atemlos, in staunender Ergriffenheit, saß Doktor Ernst Meinhold da und lauschte, — auch er hatte dies liebliche Lied oft gesungen, und es auch oft von anderen gehört, nie aber war es ihm so zu Herzen gegangen, wie heute Abend.

Er fühlte Heimats-Schnen; wie von linden Lüften umweht, träumte er sich zurück in die Gefilde seiner lieben Jugendzeiten, — sah die Stätten seiner frohen Kindheit wieder und hörte der Mutter liebreiche Sprache; und als der Schluß kam:

„Und immer hör' ich's rauschen,
Es flüstert leis mir zu:
Komm' her zu mir, Geselle,
Hier findest Ruhe du!“

da übermannte ihn das Gefühl, da trat eine Träne in sein Auge, und da hatte er das Bedürfnis, eine Hand zu drücken, und mit diesem Händedruck zu sagen, was in ihm vorging.

Langsam, tastend, zitternd suchte er die Hand seiner Nachbarin und drückte sie, in inniger Ergriffenheit. —

Während der großen Pause ging man im Foyer spazieren. Natürlich der Graf als Dritter dabei.

Und nun, als die Rätin sah, daß er wirklich eifersüchtig war, nun wurde sie erst recht lächeln und scherzte mit Meinhold so lebhaft, daß dem guten Grafen der Aerger in die Höhe stieg. Das merkte sie recht gut. Aber das wollte sie gerade. Er sollte bestraft werden für seine Dreistigkeit. — Was bildete er sich denn überhaupt ein! — Am Ende trug er sich gar mit Heiratsgedanken herum! — Das wäre ja noch schöner! — Nein, solche Kleinigkeiten mußten im Reime erstickt werden! — In Zukunft mußte man ihn einfach kürzer halten, damit er sehen konnte, wie man über seinen Wert dachte, — dieser Greis mit dem Brausekopf.

Und während sie dies alles dachte und glaubte, war sie außerlich immer die freundliche und liebenswürdige Dame,

die schlagfertig und witzig ihre Partner bediente — und beiden die Köpfe verdrehte!

Die elektrische Glocke kündete den Wiederbeginn des Konzerts an.

Man suchte seine Plätze wieder auf.

Und nun, gleich während des ersten Liedes, näherte der Graf sich ihr, und mit leiser, bebender Stimme fragte er: „Was habe ich Ihnen denn getan, daß Sie mich so behandeln?“

Da sah sie ihn an. Kein Wort erwiederte sie. Aber der Blick sagte ihm deutlich, was er zu hoffen hatte.

Erschreckt, angstwoll fing er diesen Blick auf. Ja, nun wußte er allerdings genug! Und wie gebrochen sank er in sich zusammen, — ein alter Mann.

Nach Schluß des Konzerts verabschiedete er sich sogleich. Reinhold und die Rätin gingen allein.

Es regnete nicht mehr, und die Luft war frühlingssind.

„Ich denke, wir gehen,“ sagte sie, als er einem Wagen winken wollte, „so ein bisschen frische Luft ist ja eine wahre Wohltat!“

Ohne Zögern bot er ihr den Arm.

„Einen Augenblick,“ bat sie, „ich möchte mich bloß ein wenig befreien von diesen engen Dingern da,“ — und lächelnd zog sie die Handschuhe aus, — „mir ist nämlich gehörig warm.“

„Ja, es wird Frühling,“ sagte er.

Da reichte sie ihm die Handschuhe hin: „Bitte, ich vertrane sie Ihnen an, stecken Sie sie so lange ein, — in den modernen Kleidern kann man ja nie eine Tasche finden.“

Lächelnd steckte er die hellen, duftenden Dinger ein, und reichte ihr dann den Arm.

Langsam gingen sie weiter.

„Nun, war das nicht ein schöner Abend?“ fragte sie, sich auf seinen Arm lehnend.

„Ein köstlicher Genß war es,“ antwortete er begeistert, „ich danke Ihnen herzlich dafür! und ich weiß wirklich nicht, wie ich mich dafür bei Ihnen revanchieren soll.“

„Einfach dadurch, daß Sie nun recht oft kommen und mit mir musizieren.“

„O, das werde ich gewißlich erfüllen!“

Sie kamen über einen Platz. In den gärtnerischen Anlagen standen Bänke, und auf einer ganz im Dunkeln stehenden Bank saß ein Krüppel und schlief.

Reinhold zuckte leise zusammen. „Sehen Sie,“ begann er, „wenn ich nun so etwas sehe, dann krampft sich mit das Herz zusammen, und alles, was ich an Schönheit während des Abends in mir aufgenommen habe, ist mit einemmal verdrängt durch dieses Bild. Da sitzt nun so ein armer, alter Kerl und hat kein Nachtquartier. Ist es nicht eine Schande für so eine große Stadt, daß sie nicht einmal so viel Geld für ihre Armen übrig hat, um ihnen Asyle für die Nacht zu bauen!? Nicht genug, daß so ein Jammermensch bei Tage betteln und hungern muß, nun hat er nicht mal ein Nachtquartier!“

„Aber ich bitte Sie, wir haben doch Asyle.“

„So haben wir eben nicht genug! Auf den Straßen soll kein Mensch nächtigen!“

Aber würde damit nicht der Faulheit und der Bummielei Vorleib geleistet, wenn wir noch einmal so viel Obdachhäuser bauen würden?

„Meine liebe gnädige Frau, ein Vergnügen ist der Aufenthalt in so einem Asyl gewiß nicht, und wer noch ein bisschen arbeiten kann, der wird gern so viel verdienen, daß er sich ein billiges Logis mieten kann, das glauben Sie mir war.“

„Sie schwieg. Aber nach einem Weilchen fragte sie: „Weshalb schreiben Sie nicht auch darüber mal etwas?“

Mit bitterem Lächeln antwortete er: „Darüber habe nicht nur ich allein, sondern auch mancher andere schon viele Seiten voll geschrieben. Aber was mußt das alles! Bei uns hat man dafür kein Geld übrig. Ach, würde man halb so viele Kirchen bauen und statt dessen doppelt so viele Obdachhäuser, — glauben Sie mir, darüber würde sich der liebe Gott mehr freuen, und von der leidenden Menschheit würde manch einer vom Untergang gerettet werden!“

„Das Leid und die Not werden Sie nie aus der Welt schaffen,“ sagte sie leise.

„Daran habe ich auch nicht gedacht; aber mildern sollte man es, lindern, wo es not tut; das wäre Menschenpflicht und wahre Religion!“

Schweigend gingen sie weiter.

Sie war zwar ein wenig erstaunt, ihn von dieser Seite kennen zu lernen, aber es tat ihr doch wohl, denn sie fühlte, daß er mit seinen warmen Worten in ihrer Seele einen Nachhall geweckt hatte, — und unwillkürlich schmiegte sie sich enger an ihn.

Das fühlte er wohl, und als er es fühlte, jubelte etwas auf in seinem Herzen, etwas wie die stille Vorahnung eines kommenden Glücks.

Nun waren sie vor ihrer Wohnung angekommen. Es war kurz vor Zehn. Und nach einem schnellen Abschiedsgruß und einem „Also morgen um fünf“ schlüpfte sie ins Haus.

Einen Augenblick sah er ihr nach, dann ging er sinnend weiter.

Es schien ihm, als würde es immer wärmer; jetzt mußte er gar schon den Paletot öffnen.

Langsam schlenderte er weiter, den Hut in der Hand.

Ein ganz leichter Lufthauch, aber lau und mild, wehte ihm entgegen. Vom Park her roch es würzig nach frischer Erde, und die dicken Knospen der Kastanien schimmerten schon ganz bräunlich.

Wahrhaftig es wurde Frühling.

Frühling, was für ein herrliches Wort. Es klang in seiner Seele wie eine jauchzende Melodie, wie ein befreiender Seufzer rang es sich hoch, ihm wurde es wohler und leichter von Minute zu Minute, sein Blut sauste nur so in den Adern, sein Herz hämmerte zum Berspringen und er fühlte eine Kraft und Lebenslust, als sei er erst zwanzig und nicht vierzig Jahr.

Glückselig wanderte er nach Hause.

Als Frau Wittich am nächsten Morgen seinen Paletot abbürstete, roch sie Parfum; das machte sie stutzig und so begann sie die Taschen zu untersuchen.

Sieh' da! Was ist das?

Zu ihrem Entsezen zog sie ein Paar helle Damenhandschuhe heraus.

Sprachlos starnte sie zuerst den seltsamen Fund an, dann aber wurde aus Erstaunen Ärger und aus Ärger Wut, und nun schalt sie, was das Zeug hielt.

Also eine Liebschaft hatte er, dieser nette Herr, der immer so unschuldig tat, als könne er gar kein Wässerchen trüben, eine Liebschaft, das war stark.

Und dafür plagte sie sich für ihn und sorgte sich um ihn, wie eine Mutter nur um ihr Kind es tun kann.

Wollte sie denn nicht nur sein Bestes, wenn sie ihn mit ihrer Nichte Elsa verheiraten wollte?

— Das war gerade die rechte Frau für ihn, — sie war bescheiden, häuslich, sparsam und wirtschaftlich,

— und so eine Frau konnte dieser unpraktische Mann nur brauchen! Gewiß! Denn eine von diesen Fräuleins aus der großen Stadt hätte ihn sicher zu Grunde gerichtet! Bei dem mußte es alle Tage herrlich und in Freuden gelebt sein, und dazu mußte man ein reicher Mann sein! — Gewiß, nur sein Wohl hatte sie im Auge gehabt, — und nun dankte er ihr so, — das war einfach empörend!

Wütend steckte sie die Handschuhe wieder in die Tasche und hing den Paletot fort. Vorerst war ihr nun die Laune verdorben, aber gründlich.

Als sie ihm nach einer Viertelstunde den Kaffee brachte, war sie steif und kühl, und sagte nur knapp „Guten Morgen“.

Erstaunt sah Reinhold sie an. Und als er auf eine harmlose Frage eine Antwort bekam die kürzer als kurz war, konnte er nicht umhin, zu fragen: „Was fehlt Ihnen denn, Frau Wittich?“

Und da sah sie ihn recht groß an und antwortete dann: „Ich habe mich geärgert, und zwar sehr!“

Ohne seine Verwunderung zu sehen, ging sie hinaus.

Endessen machte er sich deshalb weiter keine Sorgen, er frühstückte mit gutem Appetit und hing seinen Gedanken nach.

Und dann, anstatt mit der Arbeit zu beginnen, setzte er sich an den Flügel, spielte und sang Loewes „Archibald Douglas“ gewissermaßen als Vorprobe.

(Fortsetzung folgt.)

Die Liebe hat noch Wiederlehr,
Getrennte Freundschaft nimmermehr!

Verscherztes Glück.

Erzählung aus der Heide von J. Dertel.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Es war Walter, des Schullehrers Sohn, der zurückgekommen war. Aber jetzt auf einmal wußte er, daß er, trotzdem er alles erreicht hatte, wonach er gestrebt, Geld und Gut, Ehre und Ansehen, doch niemals glücklich gewesen war und glücklich werden konnte. Hier war sein Glück, und er hatte es verscherzt für immer.

Damals, als er von Hause wegging, wieviel Pläne hatte er doch gemacht. Wie wollte er arbeiten und schaffen, um vorwärts zu kommen, um Erika heimführen zu können — und wie anders war alles geworden. Erst wollte ihm nichts gelingen, da konnte er nicht schreiben, und später, als er in das große Bankhaus Eritz und Comp. eingetreten war und sogar Aussicht hatte, seines Chefs Schwiegersohn zu werden, da wollte er nicht schreiben. Das Gold lockte, und er vergaß darüber Heimat, Vaterhaus und Braut; ein anderes Mädchen wurde sein Weib. Seine Ehe war nicht unglücklich, seine Frau war eine Weltdame, doch gutherzig und freundlich, seine beiden Töchterchen gutgeartete Kinder. Aber nach Jahren, als das Geld viel von seiner Anziehungskraft für ihn verloren hatte, da fühlte er die Herzensleere. Ach, wie oft hatte er dann der fernen Heide gedacht. Er sah sie so deutlich vor sich und im Hintergrunde das Dorf mit seinem Vaterhause und dem Häuschen des Geigers, er glaubte Erikas Spiel zu hören, und war er dann durch irgend ein Geräusch in die Wirklichkeit zurückversetzt worden, so saß er in seinem Kontor am Pulte, und die Schreiber schauten verwundert auf ihren träumenden Herrn.

Nun kam es, daß ein großes Unternehmen, dessen Gelingen ihm sehr am Herzen lag, seine Anwesenheit in Deutschland erforderte, und nur zu gern nahm er die Gelegenheit wahr und reiste dahin ab. Die Geschäfte ließen sich schnell und leicht abwickeln. Auf dem Rückweg konnte er es sich aber nicht verfügen, einen Umweg über Malum zu machen, nur sehen wollte er die alte Heimat, die braune Heide, sein Vaterhaus und Erika. Jetzt hatte er sie gesehen und das Glück von ferne geschauf, nun mußte er gehen, wollte er hier den Frieden nicht stören. Selbst seine alten Eltern durften nicht wissen, daß er hier gewesen war.

Er mußte auch fort, das Schiff, das ihn nach Hamburg bringen sollte, ging in einer Stunde ab. Als das Zeichen zur Absahrt gegeben wurde, schaute er noch einmal zurück nach den hellen Fenstern und dem Leuchtturm, der ihm mit seinem roten Licht den letzten Gruß der Heimat brachte — dann seufzte er tief auf — der Traum vom Glück hatte nun sein Ende erreicht.

Fünf Jahre waren seit dieser Zeit vergangen. Auerberlich schien in Malum alles beim alten geblieben zu sein, und doch hatte sich so manches verändert. Erikas Großmutter war gestorben, und auch Walters Vater hatte man hinaustragen müssen auf den wellenumspülten Friedhof; er hatte seinen Sohn nicht wiedergesehen. Keiche Gaben hatte Walter ja immer gesandt, aber so oft auch der Vater gebeten hatte: „Komm, ich möchte dich noch einmal sehen.“ er war dem Rufe nie gefolgt.

Sinnend schritt ein Mann über die blühende Heide: es war Walter. Aufrecht und stramm war sein Gang; doch durch sein volles dunkles Haar zogen sich schon licht ergraute Streifen, aber sein Auge, das oft ernst, fast finster gebliebt hatte, strahlte heute fröhlich, ja heiter. Trübe Jahre lagen hinter ihm. Sein Weib war nach langem Siechtum gestorben, aber dankbaren Herzens für alle seine Treue und liebevolle Fürsorge. Seine beiden Töchter waren nun schon große Mädchen von freundlichem Wesen und guten Anlagen, und sein Geschäft, das ihm einige Jahre schwere Sorgen gemacht hatte, blühte wieder zusehends auf. Er hatte es in guten Händen zurückgelassen, um nichts brauchte er jetzt besorgt zu sein. Mit vollen Bügeln atmete er die würzige Heideluft ein. Wie schön war doch sein Heimatland.

Zimmer schneller schritt er vorwärts. kaum konnte er es erwarten, bis er das Häuschen des Geigers erblickte. O, wie freute er sich. Nun konnte er doch frei vor Erika hintreten und sprechen: „Vergib mir, ich habe schwer an dir gefehlt, aber auch schwer gebüßt. Komm mit mir, werde mein liebes,

treues Weib. Ich will dich auf den Händen tragen, bei mir sollst du die schweren Zeiten, die du um meinetwillen zu ertragen gehabt, vergessen lernen.“ Ach, wie wollte er sie bitten, und sie, sie war ja so gut und hatte ihn so sehr geliebt, sie würde ihm gewiß verzeihen.

Jetzt stand er vor der Tür des Hauses. Auch hier war noch alles beim alten geblieben. Er trat in das Haus und öffnete leise die Türe des Wohnzimmers. Niemand sah ihn und keiner hörte ihn. Am Fenster des Zimmers saß im Lehnsessel der blinde Geiger, und im Hintergrunde an der Wand lag auf einem Chaiselonge lang ausgestreckt und mit einer Decke warm zugedeckt eine Frau mit geisterhaft blassen Gesicht. Walter konnte sich nicht besinnen, sie jemals im Leben gesehen zu haben. In der Mitte des Zimmers saß Erika, und vor ihr stand ein hübscher dunkellockiger Knabe von ungefähr acht Jahren, aufmerksam eine Geige betrachtend, auf der ihm, wie es schien, Erika den ersten Unterricht erteilte. Ein Sonnenstrahl fiel auf Erikas blondes Haupt, wie Gold glänzte das Haar. Jetzt blickte Erika, wohl durch seinen Blick angezogen, auf. Sie erkannte ihn sofort, das merkte er. Ein Zittern ging durch ihre Glieder, und ein Zug der Trauer legte sich auf ihr Gesicht. Dann aber stand sie ruhig auf, ging ihm einige Schritte entgegen und bot ihm mit einem „Grüß dich Gott in der Heimat“ freundlich die Hand. Walter mochte wohl einen anderen Empfang erwartet haben, er fand kein Wort der Begrüßung, er sah sie nur an und reichte ihr dann stumm die Hand.

Erika war noch immer schön, jetzt voll zum Weibe erblüht, aber so überaus ernst und ruhig.

Eine Zeitlang sprach niemand ein Wort. Doch auf einmal rief der Vater vom Fenster her: „Wer ist hier? — Walter? — Was will er? — Er soll fortgehen, ich will nichts mehr von ihm wissen.“ Ganz aufgebracht ging der alte Mann im Zimmer umher. Schnell trat Erika auf den Vater zu und führte ihn liebevoll zu seinem Stuhl zurück und sprach flüsternd mit ihm. Beruhigt legte er sich darin zur Seite und schloß die toten Augen, als wollte er schlafen. Dann sagte sie ebenso leise zu Walter: „Du wirst mit mir sprechen wollen, hier geht es nicht, wie du siehst, komm mit mir, wir wollen in den Garten gehen.“ Zu dem Knaben gewandt, der ohne Verständnis, aber ziemlich sorgsam die Szene beobachtet hatte, sprach sie: „Sei recht brav, Heinz, achte auf die Mutter und übe recht fleißig, bis ich wieder hereinkomme.“

Sie traten hinaus in den Garten und schritten still neben einander her bis zur Laube; dort setzte sich Erika und bat auch Walter Platz zu nehmen. Eine Weile saßen sie sich stumm gegenüber, man hörte nur das Rauschen des Wassers und das Summen der Bienen. Endlich brach Erika das Schweigen. „Walter“, fragte sie leise, „was führt dich jetzt zu uns? Kommst du nur, meinen schwer errungenen Frieden zu stören?“ „O, Erika“, rief Walter schmerzlich bewegt, „nicht deinen Frieden wollte ich stören, nicht dazu kam ich hierher; deine Verzeihung wollte ich erflehen und dich mitnehmen, als mein liebes, teures Weib.“ Eine abweisende Bewegung Erikas ließ ihn verstummen. „Läß das, Walter“, sagte sie bebend, „die Zeit ist vorbei, nie kann ich dein Weib werden.“ „O, hör' mich an,“ flehte er, „weise mich nicht so kurz ab. Ach, ich habe schwer gefehlt, aber auch so schwer gebüßt.“ — Und er fing an zu erzählen, all seine Sorgen und all sein Herzleid.

Erika saß still da, nur ab und zu fiel eine Träne auf ihre gesalzten Hände in ihrem Schoße, und als er geendet hatte und nochmals bat: „Vergib mir, komm mit mir,“ da sah sie auf, und ein weher Blick traf sein erregtes, bittendes Gesicht. „Nun lasst auch mich erzählen,“ sagte sie leise, „in meiner Erzählung wirst du gleich die Antwort auf deine Frage finden.“

„Walter,“ begann sie, „du hast mir schweres Leid gebracht, und doch habe ich dir längst vergeben. Gott hat es nicht gewollt, daß wir zusammenfamen, ich habe es später erkannt. Kennst du jene Frau, die drin im Zimmer auf dem Chaiselonge liegt?“ Und als Walter verneinend den Kopf schüttelte, setzte sie hinzu: „Es ist meine Mutter, und der Knabe drinnen ist ihr Sohn. Jede Schuld rächt sich auf Erden; du siehst es an ihr. Meinen Vater verließ sie, als er erblindete. Sie wurde ein leuchtender Stern am Theater, verheiratete sich wieder und vergaß uns. Doch durch schwere Erkrankung verlor sie später Stimme, Jugend und Schönheit. Ihr Mann ging von ihr und ihrem Kind, wie sie damals von mir und meinem Vater gegangen war, und durch Sorgen und Kummer wurde sie schwermüdig; ich muß sie pflegen und bewachen wie ein kleines Kind. In ihrem

Schmerz wandte sie sich an meinen Vater — sie kannte ja sein goldenes Herz — und er nahm sie wieder zu sich.

Nun weißt du, Walter, warum ich nicht mit dir gehen kann, und wenn meine Liebe auch noch so stark wäre. Glaubst du wirklich im Ernst, ich könnte den blinden Vater, die geisteskranke Mutter und den kleinen Bruder verlassen? Sie haben ja niemand weiter als mich. — Dort kommt Heinz" — sie schaute freundlich nach dem Knaben, der in der Tür des Hauses stand und ihr eifrig zuwinkte — „die Mutter verlangt gewiß nach mir. Sieh, Walter, in treuer Pflichterfüllung habe ich einen Erfolg für deine Liebe gefunden.“ Und als Walter noch etwas erwidern wollte, stand sie auf und sagte: „Läßt uns diese Unterredung beenden, du kennst nun meinen Entschluß, für unsere Liebe ist es zu spät. Lebe wohl für immer.“ Dann schaute sie sich an hineinzugehen. Walter wollte aufspringen, um sie zu halten, doch eine heftige Erregung erschützte ihn, er vermochte es nicht, und schluchzend schlug er die Hände vors Gesicht. Da legte sich eine weiche Hand sanft auf sein Haupt, und eine süße Stimme sprach leise: „Behütt' dich Gott, Walter, er lasse dich noch das Glück finden“ — dann war er allein.

Wie lange er in der Laube gesessen, das wußte er nicht. Als er ausblieb, lagen schon die Abendschatten auf der See und der Heide, und der laue Wind wehte die klängvollen Töne der Geige bis zu ihm herüber. Erika spielte wieder wie damals des Vaters Lieblingslied: „Die Heide ist braun, einst blühte sie rot“.

Langsam stand Walter auf, und langsam ging er denselben Weg zurück, den er erst vor Stunden gegangen war. Wer es ihm da gesagt hätte, daß er so bald und so einsam wieder fortgehen müßte! Dort war der Hafen, dort leuchteten die Lichter des Schiffes, welches zweimal täglich die Verbindung des Dorfes mit der nächsten größeren Stadt herstellte und das ihn auch jetzt mitnehmen sollte. Noch einmal schaute er hinüber nach dem hochgelegenen Friedhofe, wo seine Eltern ruhten und wo das weiße Marmortreuz, das er ihrem Andenken hatte setzen lassen, im letzten Abendschein herüberleuchtete, dann sah er noch einmal nach dem Häuschen des Geigers, und dann schritt er schnell dem Hafen zu. Ihm war, als müsse ihm das Herz brechen. Ein Lied fiel ihm ein, das er einst in Amerika von Auswanderern gehört hatte und das ihn schon damals so eigen weh berührte:

„Wär ich geblieben doch
Auf meiner Heiden,
Da hätt' ich nichts verspürt
Von all den Leiden!
Wär ich daheim doch nur,
Wär ich geblieben,
Ach durch die Fremde
Verlor ich mein Leben.
Leben, ach, darf ich nicht
Und kann nicht scheiden!
Wär ich geblieben doch
Auf meiner Heiden!

Ja, wäre er daheim geblieben; hätte ihn nicht das Geld und die Fremde gelockt, so wäre er jetzt glücklich. Erika hatte doch so recht damit gesagt, daß sich jede Schuld räche. Seine Untreue hatte sich bitter gerächt. Aber nicht flagen wollte er, sondern fühnen. War er nicht reich, konnte er nicht vielen Armen helfen? Hatte er nicht seine Kinder, die ihn liebten? Noch konnte er vieles gutmachen, was er versäumt, Gott würde ihm beistehen.

Das Schiff lichtete den Anker, fort ging es. Das letztemal sah Walter die alte Heimat.

Erika hörte den Pfiff des abgehenden Schiffes, sie wußte, daß Walter mit ihm die Heimat für immer verließ, und noch einmal erschützte sie der Trennungsschmerz mit ganzer Kraft. Doch sie hatte nicht lange Zeit, darüber nachzudenken, die fröhne Mutter warf sich unruhig im Bett umher. Erika ging zu ihr, redete ihr freundlich zu und legte ihr die Hand auf die fiebige Stirn. Es dauerte nicht lange, so war sie ruhig eingeschlafen. Erika ging zum Fenster und schaute in die sternehelle Nacht hinaus. Ein eigentümlicher Ton ließ sie ins Zimmer zurück schauen. Heinz saß schluchzend in seinem Bett und streckte die Arme sehnsuchtsvoll nach ihr aus. Und als sie besorgt fragte, was ihm fehle, rief er ganz aufgereggt: „Nicht wahr, du gehst nicht mit dem bösen Mann, du bleibst bei uns?“ Da kniete sie an des Knabens Bett nieder und sagte: „Immer bleibe ich bei euch, ihr habt mich ja so nötig. Hier ist mein Platz, auf meiner Heide will ich sterben.“



Von der Kultur verschmettert.

Dasselbe traurige Schauspiel, welches sich in den siebziger Jahren nach Gründung der großen amerikanischen Pacific-Eisenbahn den Augen des Präriejägers darbot, indem fast täglich ganze Rudel des damals noch reichlich vorhandenen Bisonwildes von den blitzschnell dahinrollenden Zügen überfahren und verstümmelt wurden, — das gleiche Schauspiel wiederholt sich gegenwärtig, wenn möglich in noch grausigerem Umfang, in den entlegenen Fjällgebieten Nordschwedens, wo der eiserne Strang von Jahr zu Jahr größere Flächen der erzreichen Einödmarken erschlossen hat. Die halbwilderten Rentiere der lappländischen Nomaden haben nach den Berichten der königlichen Jagdmeisterei eine ganz unverkennbare Vorliebe für die hochaufgeworfenen und seitens der Bahnverwaltung teils vom Schnee reingehaltenen Eisenbahndämme gefaszt, teils um hier ihre Wachtposten von erhöhtem Standorte aus nach dem herumlungenden Raubgesindel Ausschau halten zu lassen, teils auch um an den Abhängen das spärliche Rentiermoos abzuäsen, dessen die notleidenden Geschöpfe sonst nur nach hartem Kampf mit der festgefrorenen und metertiefe Schneedecke habhaft zu werden vermögen.

Gelingt es den Zugführern, der harmlos hin- und herziehenden Rudel beizutreten anstichtig zu werden, so wird natürlich sofort die Fahrt verlangsamt oder ganz eingestellt, um die Rens von ihrem gefährlichen Standorte zu entfernen. Oft jedoch, insbesondere zur Nachtzeit, wenn die Rudel sich nach Art der Schafe dicht aneinander gedrängt auf den Gleisen zur Ruhe niedergetan haben, ist eine derartige Hilfsleistung gar nicht möglich. Ehe noch die Tiere richtig zur Besinnung gekommen sind, pflegt in solchen Fällen schon über ein Dutzend von den Rädern der Maschine erfaßt und verstümmelt zu sein; die übrigen werden allerdings schnell hoch, folgen aber regelmäßig in ihrer Flucht dem Eisenbahngleise, offenbar in dem Glauben, hier am schnellsten in Sicherheit zu gelangen. So geschieht es denn, daß so ein nächtlicher Zusammenstoß zwischen Renrudeln und Eisenbahnzug am nächsten Morgen das Bild einer regelrechten Wahlstatt darbietet. Tote und verendende Stücke liegen im Umkreise neben den Schienen, daneben schleppen sich andere, denen die Läufe gebrochen oder glatt abgefahren sind, noch andere haben durch den Aufprall der Lokomotive die schweren Geweihschäufeln eingebüßt, wobei nicht selten ganze Teile der Gehirndecke abgesprengt werden, dem unglücklichen Wilde namenlose Qualen verursachend.

Um den Charakter des „Schlachtfeldes“ vollständig zu gestalten, fehlt es auch nicht an den umherschweifenden „Hänen“ — Polarfüchsen und Wölpen —, welche, die Machtlosigkeit ihrer Opfer sehr wohl erkennend, bis zur Ankunft der Lappen sich an dem billigen Raube, speziell den „Weichtieren“ der gefallenen Stüke gütlich tun. In einer Woche kamen im oberen Norrland nicht weniger als drei Zusammenstöße mit Rens vor; bei dem einen, welcher auf der Strecke Åstråsl-Batuåstråsl stattfand, wurden nicht weniger als fünfzehn Rens überfahren. Auf Anregung aus Jägerkreisen ist den entscheidenden Bahnbehörden nahegelegt worden, die Fahrerdämme mit einem doppelseitigen Einfriedungszaun zu versehen, der den Rens das Betreten des Bahnhofspersons überhaupt zur Unmöglichkeit machen würde. Die Bahnverwaltung trat diesem Vorschlag auch alsbald wohlwollend näher, mußte aber schließlich erkennen, daß mit Rücksicht auf die Lage der in Frage kommenden Bahnstrecke sowie den gänzlichen Mangel an Holz in jenen Distrikten die Anlage eines solchen Gatters ganz ungemeine Kosten verursachen würde, ganz abgesehen von den gewaltigen Schneefällen zur Winterszeit, die der Verwaltung die Pflicht auferlegen würde, die Höhe des Gatters auf mindestens 4—5 Meter zu berechnen, damit dasselbe wirklich seinen Zweck erfüllen könnte. Der beste Ausweg, den fortwährenden Unfällen Einhalt zu gebieten, würde ohne Frage darin bestehen, daß die lappländischen Renherdenbesitzer mit größerer Umsicht auf ihre Tiere acht geben möchten.

Die Bärenjagd in Norwegen scheint noch immer „ihren Mann zu ernähren“. Es wurden 1894: 63, 1895: 72, 1896: 57, 1897: 44, 1898: 45 Bären zur Strecke gebracht. Die Mehrzahl der erbeuteten Braunpelze wurde in den nördlichsten Aemtern erlegt, über die Hälfte von ihnen sie unter der Regel berufsmäßiger Raubwildjäger, die Meister Braun schon aus langjähriger Erfahrung kennen und ihm auf seinen verschlungenen Pfaden erfolgreich nachzuhängen wissen. Im übrigen bestätigt sich auch in Norwegen die vom schwedischen Fjällgebiet bekannte Erfahrung, daß der Bär immer mehr den nördlichsten Landesteilen zutreibt und gleichzeitig mit bemerkenswerter Vorsicht dem Küstendistrikte fern bleibt. In norwegischen Jägerkreisen macht sich zudem eine immer stärker hervortretende Bewegung geltend, die dem Bären in gewissen, schwach beböhlerten Landesteilen, wo sein Schaden für die menschliche Ökonomie minder erheblich ist, eine Art gesetzliches Asylrecht einzuräumen will.

Chorner Zeitung

Begründet



anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 278 — Sonnabend, 26. November 1904.



* Ein Kampf auf dem Schaffot. In Demarara Gaol in Britisch-Guinea sollten am 29. Oktober zwei Verbrecher gehängt werden. Nachdem an dem einen schon die Exekution vollzogen war, entspann sich zwischen dem andern und dem Henker ein Kampf auf Leben und Tod. Der zum Strang Verurteilte, ein Halbinianer namens Karuroo, hatte einen Mann erschossen und seine Hütte in Brand gesetzt, um die Mordtat zu verbergen. Als der Henker dem Delinquenten den Strick um den Hals legen wollte, riß er sich los, und nun entspann sich ein wilder Kampf, in dem der Indianer sich mit fast übermenschlicher Kraft verteidigte und den Henker und drei

andere Männer überwältigte. Endlich gelang es, den Rasenden, der mit den Zähnen um sich biß, zu fesseln und ihm den Strick über den Kopf zu werfen. Dann wurde er auf die Falltür gelegt, diese geöffnet, und in der nächsten Minute baumelte er in der Luft.

* In den Flammen geboren. Während des großen Feuers in Williamsburg, bei dem, wie bereits berichtet, 12 Personen getötet und über 50 verletzt wurden, wurde in dem brennenden Hause, wie erst jetzt bekannt wird, ein Knabe geboren. Mutter und Kind konnten glücklicherweise gerettet werden, bevor die Flammen das Zimmer erreichten.

* Einem mysteriösen Vergiftungsgeschichte. Am Sonnabend vergifteten sich, wie aus Chicago berichtet wird, Henry Parker, der Sohn eines bekannten Eisenbahnindustriellen und seine Braut Elsie Gisterling, ein hübsches Mädchen von 22 Jahren. An demselben Tage wurde der Vater des jungen Mannes begraben, der sich am Mittwoch vor-

her ebenfalls vergiftet hatte. Ermittlungen haben ergeben, daß Fräulein Gisterling, die unter den Namen „deutsche Prinzessin“ bekannt war, dem Geheimnisvollen zuneigte und sie ihren Angehörigen suggerierte, der Tod sei nur eine Entdeckungsreise in ein unbekanntes Land und auf keinen Fall etwas Schreckliches. Weiter ist die Angelegenheit bisher noch nicht aufgeklärt. Mr. Charles Parker war Bize-Präsident verschiedener westlicher Eisenbahngesellschaften, und sein Selbstmord hat berechtigtes Aufsehen erregt.

* Leutweins Buen retiro. Der bisherige Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, Oberst Leutwein, wird sich, wie die „M. N. Nacht.“ vernehmen, nach seiner Rückkehr in Überlingen am Bodensee niederlassen. Oberst Leutwein hat dort früher schon eine Villa besessen.

* Mit Mann und Maus untergegangen. Das Barkenschiff „Karl Johann“ ist unweit Ualands untergegangen. Die zehn

Mann starke Besatzung ist ertrunken. — Der Dampfer „Bur“, mit Kohlen von Grimsby nach Norrköping bestimmt, ist vorgestern morgen 5 $\frac{3}{4}$ Uhr bei der Einfahrt von Arköe mit seiner ganzen, 17 Personen starken, Besatzung, darunter zwei Küchenfrauen, untergegangen. Wahrscheinlich hat bei der Grundberührung eine Kesselexplosion stattgefunden. Fünf Leichen sind im Laufe des Tages geborgen worden.

* Das Urbild der Germania auf dem Niederwald-Denkmal. In Leipzig starb dieser Tage die Gattin des Chemikers Prof. Dr. Hanßsch, früher in Würzburg. Die Verstorbenen war, wie die „Frankf. Ztg.“ mitteilt, eine Tochter des Bildhauers Schilling, des Bildners des Nationaldenkmals auf dem Niederwald, und diente als Modell für die Germania.

* Aus den „Meggendorfer Blättern“. Architektenrache. „Was haben Sie mir denn da für einen Plan gebracht? — Das ist ja eine Raubritterburg!“ — Architekt: „Sie

211. Königl. Preuß. Glassenlotterie.

5. Klasse. 14.ziehungstag. 24. November 1904. Vormittag. Nur die Gewinne über 240 M. sind in Mammern beigegeben. (Ohne Gewähr. v. St.-U. f. S.) (Radbrud verboten)

98 132 277 300 406 75 615 920 1035 189 206 354
480 99 601 8 769 88 881 998 2009 57 150 205 17 62
548 90 603 62 80 3031 293 423 722 4019 271 843 576
797 832 924 5028 173 335 411 (500) 76 871 989 6028
136 81 500 55 68 315 84 94 533 7202 (1000) 199
242 74 418 (1000) 518 608 (3000) 66 73 598 775
(1000) 53 123 285 97 (500) 425 (3000) 66 73 598 775
847 924 9008 448 32 54 (1000) 60 813 84 850 964
86 88
10000 287 92 810 19 455 (1000) 521 918 48 99
11043 (500) 54 192 827 72 73 508 59 (500) 746 55 974
12115 569 628 66 757 983 (1000) 13178 371 95 470
590 693 707 14141 (500) 63 826 449 602 34 52 91 705
967 93 15076 234 51 84 466 767 (8000) 824 68
16050 416 88 582 697 88 17119 207 (500) 55 (1000)
811 81 93 424 518 60 875 87 91 97 18142 82 (3000)
484 510 696 765 (500) 897 (500) 19003 38 47 (1000)
154 238 (500) 391 442 (500)
20045 99 224 56 587 (3000) 617 (1000) 71 708
892 968 78 21189 288 818 39 962 22043 60 78 109
814 472 (3000) 605 7 723 23202 123 71 204 69 328
68 401 522 802 62 775 909 24396 445 577 608 68 758
813 922 25054 55 67 88 154 361 558 (500) 709 (500)
43 841 26295 327 514 737 27011 268 308 429 (500)
525 631 60 723 886 927 84 (500) 79 99 28066 119
66 95 239 470 618 76 85 59 72 83 (1000) 910 66
29013 (3000) 140 (500) 97 309 602 88 761 91 958
30182 65 76 (1000) 87 208 404 30 568 768 980
31105 10 73 88 309 436 577 747 902 88 32681 752
(1000) 916 33016 130 42 (1000) 568 743 (1000) 880
910 44 34120 204 339 474 (700) 908 18 35256
852 438 (500) 525 701 (1000) 80 841 43 54 931 36253
399 525 72 611 722 62 (1000) 827 37 37024 199 239
368 435 98 (3000) 517 31 704 810 34 43 904 38197
221 45 312 22 (500) 40 419 (500) 506 678 747 809
39142 576 95 646 971
40137 85 98 342 587 773 980 41046 148 892 705
90 42018 192 226 310 15 23 83 433 82 90 735 94
43112 20 92 (500) 207 95 388 408 26 540 61 91 985
44012 55 138 (1000) 204 432 502 634 40 62 69 704 817
(500) 932 63 (500) 45067 219 479 555 718 880 915
28 46139 90 304 57 (500) 573 603 (1000) 702 930 34
35 (3000) 47048 610 956 (500) 96 48008 183 233
52 308 66 410 70 (500) 87 (500) 559 696 743 979 (3000)
49027 369 424 538 82 608 24 (500) 770 948 50
50052 85 (3000) 322 417 500 619 54 916 51187
292 328 441 502 61 701 719 29 44 64 (3000) 965
52219 22 328 410 46 76 531 92 712 802 (1000) 533 41
48 52 106 413 (500) 512 57 838 74 89 54005 93 (500)
252 428 523 91 669 81 (1000) 717 55028 246 301 256
406 557 727 848 (500) 992 47 347 570 126 787 905 885
356 (500) 421 23 74 571 48 97 370 440 522 750 850
951 58041 160 318 (1000) 470 91 576 687 59021 728
120 291 409 17 582 634 901 (500)
60031 162 270 383 469 96 (500) 868 61008 (500)
216 327 (500) 51 60 542 622 938 43 62011 116 (3000)
18 371 632 84 728 845 959 63092 212 28 313 610
(1000) 774 64029 58 89 247 696 763 801 (1000) 8 908
13 65070 126 22 87 437 540 (1000) 764 94 926 85
66154 68 235 332 517 61 95 601 68 94 728 712 675
166 80 214 49 57 897 68132 419 651 66 717 826
69401 137 271 319 487 571 74 728 803 904
70104 50 241 98 371 537 574 893 (1000) 98 988
71016 119 298 732 898 72396 445 (1000) 87 645 711
936 73022 99 160 487 544 694 914 85 74143 (500)
231 (500) 44 496 521 723 888 75106 89 303 91 407
33 611 835 39 70 (1000) 966 76037 161 286 352 533
85 724 80 (1000) 870 954 66 80 77047 (3000) 224
442 63 74 612 779 78270 353 (3000) 81 549 (500)
80 83 737 807 79027 67 298 443 77 500 12 643
80111 12 266 468 789 825 (1000) 33 80 8175 115 223
69 300 523 58 61 800 82075 114 203 53 334 (1000)
462 544 681 704 (3000) 837 52 88 961 (1000) 73
8302 99 290 397 674 92 708 37 57 80 879 92 935 77
69401 137 271 319 487 571 74 728 803 904
70104 50 241 98 371 537 574 893 (1000) 98 988
71016 119 298 732 898 72396 445 (1000) 87 645 711
936 73022 99 160 487 544 694 914 85 74143 (500)
231 (500) 44 496 521 723 888 75106 89 303 91 407
33 611 835 39 70 (1000) 966 76037 161 286 352 533
85 724 80 (1000) 870 954 66 80 77047 (3000) 224
442 63 74 612 779 78270 353 (3000) 81 549 (500)
80 83 737 807 79027 67 298 443 77 500 12 643
80111 12 266 468 789 825 (1000) 33 80 8175 115 223
69 300 523 58 61 800 82075 114 203 53 334 (1000)
462 544 681 704 (3000) 837 52 88 961 (1000) 73
8302 99 290 397 674 92 708 37 57 80 879 92 935 77
69401 137 271 319 487 571 74 728 803 904
70104 50 241 98 371 537 574 893 (1000) 98 988
71016 119 298 732 898 72396 445 (1000) 87 645 711
936 73022 99 160 487 544 694 914 85 74143 (500)
231 (500) 44 496 521 723 888 75106 89 303 91 407
33 611 835 39 70 (1000) 966 76037 161 286 352 533
85 724 80 (1000) 870 954 66 80 77047 (3000) 224
442 63 74 612 779 78270 353 (3000) 81 549 (500)
80 83 737 807 79027 67 298 443 77 500 12 643
80111 12 266 468 789 825 (1000) 33 80 8175 115 223
69 300 523 58 61 800 82075 114 203 53 334 (1000)
462 544 681 704 (3000) 837 52 88 961 (1000) 73
8302 99 290 397 674 92 708 37 57 80 879 92 935 77
69401 137 271 319 487 571 74 728 803 904
70104 50 241 98 371 537 574 893 (1000) 98 988
71016 119 298 732 898 72396 445 (1000) 87 645 711
936 73022 99 160 487 544 694 914 85 74143 (500)
231 (500) 44 496 521 723 888 75106 89 303 91 407
33 611 835 39 70 (1000) 966 76037 161 286 352 533
85 724 80 (1000) 870 954 66 80 77047 (3000) 224
442 63 74 612 779 78270 353 (3000) 81 549 (500)
80 83 737 807 79027 67 298 443 77 500 12 643
80111 12 266 468 789 825 (1000) 33 80 8175 115 223
69 300 523 58 61 800 82075 114 203 53 334 (1000)
462 544 681 704 (3000) 837 52 88 961 (1000) 73
8302 99 290 397 674 92 708 37 57 80 879 92 935 77
69401 137 271 319 487 571 74 728 803 904
70104 50 241 98 371 537 574 893 (1000) 98 988
71016 119 298 732 898 72396 445 (1000) 87 645 711
936 73022 99 160 487 544 694 914 85 74143 (500)
231 (500) 44 496 521 723 888 75106 89 303 91 407
33 611 835 39 70 (1000) 966 76037 161 286 352 533
85 724 80 (1000) 870 954 66 80 77047 (3000) 224
442 63 74 612 779 78270 353 (3000) 81 549 (500)
80 83 737 807 79027 67 298 443 77 500 12 643
80111 12 266 468 789 825 (1000) 33 80 8175 115 223
69 300 523 58 61 800 82075 114 203 53 334 (1000)
462 544 681 704 (3000) 837 52 88 961 (1000) 73
8302 99 290 397 674 92 708 37 57 80 879 92 935 77
69401 137

haben ja doch einen stilvollen Plan für ein Sommerfrischlerhotel haben wollen."

Daher. Bekannte: "Sie haben sehr lange um Ihren Mann getraut!" — Witwe: "Ja; das Kleid hat sich vorzüglich getragen!"

Vorbereitung. "Was, Du willst bei Professor N. ins Examen steigen! Ja, bist Du denn genügend vorbereitet?" — "Na, ich denke doch!... Es sind jetzt acht Wochen, das ich mit seiner Tochter Lavin Tennis spiele."

Bereglichen. Professor (kurz verheiratet zu seiner Frau): "Das Essen war sehr gut — was bin ich schuldig?"

Sein Trost. Landstreicher (der ins Gefängnis eingeliefert wird): "Gott sei Dank! Endlich einmal auf lange Zeit sicher vor den Automobilen!"

Doppelter Genuss. Frau (die morgens in der Westentasche des Mannes ein Zwanzigmarkstück findet): "Großartig! Dafür kaufe ich mir einen neuen Hut... und nebenbei kann ich ihn noch ordentlich heruntermachen, wo er gestern all das Geld verlumpt hat!"



* Die Braut des deutschen Kronprinzen. Im "Reich" schildert Pastor Schmidt, der Lehrer der Braut des Kronprinzen, den Charakter der Herzogin Cecilie. Er rühmt ihr munteres, offenes, gutherziges Wesen, das sie überall beliebt gemacht hat. "Der engere Kreis ihrer Freundinnen ist freilich sehr klein. Besonders

seit dem Tode ihres Vaters und der Verheiratung ihrer Schwester Alexandrine war sie sehr einsam. Ihre Mutter, Großherzogin Anastasia, hat den Grundsaß, daß Fürstenkinder von allen so unbeachtet wie möglich in der Stille und Verborgenheit aufwachsen müssen. Es ist auch jetzt ihr ausgesprochener Wunsch, daß die Herzogin nicht zu viel an die Öffentlichkeit tritt. Die Mutter hält streng auf äußerste Einfachheit in der Kleidung; über Fehler des Kindes hat sie mit dem Lehrer stets offen gesprochen. In dem ganzen Wesen der Herzogin durchdringt sich fürstliche Würde mit großer Liebenswürdigkeit, Herzengüte und Anmut, welche ein unverkennbares Erbe ihres leider so früh enttrittenen Vaters, des Großherzogs Friedrich Franz III., sind. Mit großer Liebe hängt sie gleich ihren Geschwistern an ihrer Mutter, der Großherzogin Anastasia. Es bewahrheitet sich auch hier, daß strenge Väter und Mütter von ihren Kindern am meisten geliebt werden. Gern liest sie in der Heiligen Schrift und hat sich mit der Reformation und Luthers Leben gründlich vertraut gemacht. Für die sozialen Fragen hat sie ein lebhaftes Interesse. Sie spricht vier Sprachen darunter die russische." Pastor Schmidt urteilt am Schluß: "Ich glaube, das deutsche Volk hat viel Ursache, dankbar zu sein für die Wahl, welche sein Kronprinz getroffen hat! Die Braut arbeitet treu an sich und ist vom dem aufrichtigen Wunsche beseelt, ihrem hohen Gemahl, ihrem Volk und Vaterlande ein Segen zu werden."

* Der längste und der kürzeste Namen. Unlängst hatte ein Franzose an der Hand von Standesamtregistern aus der ganzen Welt,

die sich über einen Zeitraum von fünfzig Jahren erstrecken — wie der gute Mann übrigens zu diesen unschätzbaren Dokumenten gekommen ist, bleibt sein Geheimnis — herausgefunden, wer den längsten und wer den kürzesten Namen von allen Menschen führt. Nach dieser natürlich gänzlich unkontrollierbaren statistischen Zusammenstellung kann auf den Ruhm, den längsten Namen zu besitzen, eine reiche Erbin aus Honolulu, der Hauptstadt der Sandwich-Inseln, Anspruch erheben. Der Familienname der jungen Dame weist nicht weniger als dreihunddreißig Buchstaben auf und lautet in seiner Klangschönheit: Keohoanaakalainhueakawellakanalao! Uff Tast ebenso lang und schwer auszusprechen und ebenso melodisch klingt der Name einer Schneiderin aus Milwaukee in den Vereinigten Staaten, die Russin von Geburt, auf das Namensmonstrum Nabuchodonoszowna hört. Den kürzesten Namen der Welt dagegen haben entschieden die vier Brüsseler Bürger, die einfach O heißen.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse vom 24. November.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanztäglich vom Käufer an den Käufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 772 Gr.

169 1/2 - 171 Mk. bez.

inländisch bunt 761 - 793 Gr. 166 - 168 Mk. bez. inländisch rot 756 - 788 Gr. 156 - 166 1/2 Mk. bez. transito bunt 756 Gr. 134 Mk. bez.

Roggen: per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 726 bis 756 Gr. 130 Mk. bez.

Gerste: inländisch große 686 - 704 Gr. 143 - 152 Mk. bez.

Kleie: per 100 Kilogramm. Weizen: 8,60 - 9,90 Mk. bez. Roggen: 9,55 Mk. bez.

Bromberg, 24. November. Weizen 160 - 169 Mk., blauäugiger unter Notiz. — Roggen, je nach Qualität 120 - 129 Mk., nasser unter Notiz. — Gerste nach Qualität 130 - 140 Mk., Brauware 140 - 145 Mk. — Erbsen: Futterware 133 bis 140 Mk., Kochware 160 - 170. — Hafer: 120 bis 132 Mk.

Hamburg, 24. November. Kaffee. (Nachmittagsbericht) Good average Santos per Dezember 36^{1/2} Gd. per März 37^{1/2} Gd., per Mai 37 Gd., per September 38^{1/2} Gd. Ruhig.

Hamburg, 24. November. Zuckermarkt. (Schlußbericht) Rüben-Zucker I. Produkt Basis 88 Prozent Rendement neue Uszane frei an Bord Hamburg per November 27,15, per Dezember 28,20, per Januar 28,30, per März 28,45, per Mai 28,65, per August 28,90. Matt.

Magdeburg, 24. November. (Zuckerbericht) Korn-Zucker 88 Prozent ohne Sack 13,40 - 13,70. Nachprodukte 75 Prozent ohne Sack 11,80 - 12,05. Stimm: Ruhig. Brotraffin 1 ohne Fass —. Kristallzucker I mit Sack —. Gemischte Raffinade mit Sack —. Gem. Melis mit Sack —. Stimmung: Geschäftsflos. Rohzucker I. Produkt Transito frei an Bord Hamburg per November 28,40 Gd., 28,80 Br., — bez., per Dezember 28,50 Gd., 28,60 Br., — bez., per Januar-März 28,80 Gd., 28,90 Br., 28,85 bez., per Mai 29,00 Gd., 29,10 Br., — bez., per August 29,20 Gd., 29,25 Br., — bez. Ruhig.

Köln, 24. November. Rüböl loko 47,50, per Mai 47,00. — Heiter.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 27. November. Wistadt. ev. Kirche. Vorm. 9^{1/2} Uhr: Gottesdienst Herr Pfarrer Jacobi. Abends 6 Uhr: Gottesdienst Herr Pfarrer Stachowitz. Kollekte für das Diakonissen-Mutterhaus in Danzig.

Neust. ev. Kirche. Vorm. 9^{1/2} Uhr: Gottesdienst Herr Superintendent Waubke. Nachher Beichte und Abendmahl. Nachmittags 5 Uhr: Stiftungs- und 10-jähriges Jubiläumsfest des Thorner Enthaltsamkeits-Vereins zum "Blauen Kreuz". Predigt Herr Pfarrer Schmolke aus Libau bei Gnesen.

Ev. Garnisonkirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst Herr Divisionspfarrer Krüger. Vormittags 11^{1/2} Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Krüger.

Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst Herr Prediger Arndt.

Ev. Lutherische Kirche (Bachstraße): Vorm. 9^{1/2} Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl. Beichte 9^{1/4} Uhr. Herr Hilfsprediger Holdt. Mittwoch, abends 1^{1/2} Uhr: Bibelstunde. Derselbe.

Baptisten-Kirche. Vorm. 9 Uhr: Gebetsversammlung. Vorm. 9^{1/2} und nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11 bis 12 Uhr: Sonntagschule. Herr Missionar Posenau. Mädchenschule Möller. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer. Nachher Beichte u. Abendmahl.

Podgorz. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Kinder-gottesdienst. Herr Pfarrer Endemann.

Schule in Stewken. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Herr Pred. Krüger.

Schule in Ruda. Vorm. 10^{1/2} Uhr: Gottesdienst. Herr Pred. Krüger.

Bethaus in Nessau. Freitag, den 2. Dezember, abends 7 Uhr: Missionsstunde.

Kompanie. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11^{1/2} Uhr: Kindergottesdienst. Herr Pfarrer Ullmann. Kollekte für die kirchlichen Bedürfnisse der Gemeinde. Nachm. 2 Uhr: Jünglingsverein.

Ev. Gemeinschaft Thorn, Copper-niusstraße 13. 1. Vorm. 1/2 10 Uhr: Predigt. Vorm. 11 Uhr: Sonntagschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt. Donnerstag, den 1. Dezember, abends 8 Uhr: Bibelstunde. Freitag, den 2. Dezember, abends 8 Uhr: Gebetsstunde. Osthoff, Prediger.

Thorner Enthaltsamkeits-Verein zum Blauen Kreuz. Jahresfest u. 10-jähriges Stiftungsjubiläum. Nachm. 5 Uhr: Festpredigt in der Neustadt. Evangel. Kirche. Herr Pfarrer Schmolke aus Libau bei Gnesen. Abends 7 Uhr: Nachfeier in der Aula des Königl. Gymnasiums mit Ansprachen, Deklamationen, Chorgesängen u. dergl.

Deutscher Blaukreuzverein Möller. Teilnahme am Jahresfest des Blauen Kreuzes Thorn.

Baustellen, Culmer Vorstadt, mal, billig zu verkaufen.

Bartel, Kasernenstraße 38.

Wohnung von 5 Zimm., reich. Zubehör, der Neugest. eingericht. a. W. Pferdest. u. Wagenremise, Thalstr. 43 v. sof. zu verm. Bartel, Kasernenstr. 38.

Biergrosshandlung von Richard Krüger.

Fernsprecher 231.

THORN

Coppernikusstrasse 7.

General - Vertretung

der

Aktien-Gesellschaft Brauerei Ponarth Königsberg i. Pr.

Aktien-Gesellschaft Brauerei Reichelbräu Kulmbach i. B.

Brauerei zum Spaten (Gabriel Sedlmayr) München

offeriert folgende Biere in: Fässern, Bierfass-Automaten von 5 und 10 Litern Inhalt und Flaschen

In Bierfass-Automaten:

Königsberger Ponarth Märzenbier	5 Liter	2,- Mk.
Königsberger Ponarth Bayrischbier	5 Liter	2,- Mk.
Kulmbacher Reichelbräu Exportbier	5 Liter	2,50 Mk.
Münchener Spatenbräu Exportbier	5 Liter	2,50 Mk.
Lagerbier	5 Liter	1,50 Mk.

In Flaschen:

Königsberger Ponarth Märzenbier	30 Flaschen	3,- Mk.
Königsberger Ponarth Bayrischbier	30 Flaschen	3,- Mk.
Kulmbacher Reichelbräu Exportbier	18 Flaschen	3,- Mk.
Münchener Spatenbräu Exportbier	18 Flaschen	3,- Mk.
Porter (Barclay Perkins & Co., London)	10 Flaschen	3,50 Mk.
Pale Ale, Allsopp & Sons, London	10 Flaschen	4,- Mk.
Grätzerbier	30 Flaschen	3,- Mk.
Lagerbier	25 Flaschen	2,- Mk.



Garantie für Haltbarkeit sämtlicher Waren.

Schuhwarenhaus

Berliner Chik

Grösste Schuhfabrik Berlin's,
G. m. b. H.

Verkaufsstelle in Thorn
Gerberstrasse 33, Ecke Breitestrasse.

Strenge Preise.

Preise auf den sohlen gestempelt.

Grosses Lager
gut passender, dauerhaft gearbeiteter

Schuhwaren

von den einfachsten bis zu den elegantesten

zu staunend billigen Preisen.

Anfertigung nach Maass

sowie

Reparaturwerkstatt im Hause.

Garantie für Haltbarkeit für alle Waren.

Bremen nach Amerika

Newyork via Southampton

u. o. Cherbourg

Baltimore direkt

mit den

Riesendampfern

des

Norddeutschen

Lloyd in Bremen

Kostenreite Auskunft erteilt:

i. Gd.: R. H. Scheffler,

in Cöln: Ch. Doehn,

in Löbau: W. Altmann.

Von

Adolf Kretz, S. M. Wendisch

Nachs., Anders & Cie.,

M. Baralkiewicz, Drogerie.

Steckenpferd - Liliennmilch - Seife

von Bergmann & Co., Radbeul

mit echter Schuhmarke Steckenpferd

à St. 50 Pf. bei:

Trinken Sie mit Erfolg

Wendelsteiner Entfettungsthee.

Paquet 1,75 und Mk. 3,-.

Zu haben in allen Apotheken.

Carl Hunnius, München.

Wer Stellung sucht

verlange die «Deutsche

Vakantenpost» Ehlingen a. N.